MSZ Münsters Senioren Zeitung

Postkartenerfinder Heinrich von Stephan

Kirche und Karneval

Anders leben

Die Tuckesburg

Zum 225. Geburtstag von Annette von Droste-Hülshoff

Was ändert sich 2022?

STADT MÜNSTER
vhs Volkshochschule Münster

Stiftungen

Zum Mitnehmen

Nr. 1/2022 • 42. Jahrgang

Clemenshospital
Eine Einrichtung der Alexianer und der Clemensschwestern
Raphaelsklinik
Eine Einrichtung der Alexianer und der Clemensschwestern

Professionelle Pflege aus einer Hand!

Im Anschluss an einen Krankenhausaufenthalt, wenn die Rückkehr in die eigene Wohnung noch nicht möglich ist oder als Überbrückung der Wartezeit auf einen Seniorenheimplatz ist die Unterbringung in der Kurzzeitpflege eine gute Alternative. Auch bei Verhinderung der privaten Pflegeperson kann die Kurzzeitpflege in Anspruch genommen werden.

Kurzzeitpflege des Clemenshospitals:
(0251) 976-4080 | kzp.clemenshospital@alexianer.de

Kurzzeitpflege der Raphaelsklinik:
(0251) 5007-2010 | kzp.raphaelsklinik@alexianer.de

Boesing | Erbrecht

Ihr Fachanwalt für Erbrecht

Burkhard Boesing

Rechtsanwalt
und Steuerberater
Fachanwalt für Erbrecht

Ammermann·Knoche·Boesing
Rechtsanwälte · Notar · Steuerberater

Südstraße 11 · 48153 Münster
Telefon: 02 51 / 52 40 24
info@kanzlei-akb.de · www.kanzlei-akb.de

Einfach. Näher. Dran.

Stadtwerke Münster

Selten genoss ein Beamter aus bürgerlichem Stand im In- und Ausland so hohes Ansehen wie Heinrich von Stephan. Die Verdienste des preußischen Staatsministers rund um die Reformierung des Postwesens waren so vielfältig und weitreichend, dass die Erfindung der Postkarte heute nur als kleine Bagatelle am Rande erscheinen mag. ▶ Seite 4

Der alte Überwasserfriedhof am Schlossgarten, eine weitgehend unbekannte Oase der Stille im brausenden Verkehr der Stadt. Wer ist hier begraben? Zwei Grabstätten fallen besonders auf: Kennen Sie den General von Horn? Oder den Freiherrn Roth von Schreckenstein? Beide waren bedeutende Zeitgenossen im Preußenstaat. ▶ Seite 16

Die Post hat zum 225. Geburtstag von Annette von Droste-Hülshoff eine Sonderbriefmarke herausgegeben. Sie würdigt damit die bekannte deutsche Dichterin, die, ihrer Zeit weit voraus, ihr Leben lang meist vergeblich versucht hat, sich aus der Enge der damaligen Gesellschaft zu befreien. ▶ Seite 19

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

der Jahreswechsel liegt nun schon zwei Monate zurück. Was haben wir uns diesmal nicht alles gewünscht? Gesundheit, Glück, Erfolg und vor allem die Rückkehr zu normalen Zeiten - ohne Maskenpflicht, ohne Impfnachweise, ohne Testen oder Boostern. Noch lässt sich nicht voraussagen, wann dieses nervtötende Auf und Ab der Pandemie einmal enden wird. Wie wird die Welt danach aussehen? Ob sich irgendetwas ändert?

Liebe Leserinnen und Leser, wir wünschen Ihnen ein sonniges Frühjahr, bleiben Sie gesund! Es grüßt Sie Ihre MSZ-Redaktion

Inhalt

Lokales

13 Nomen est omen

14 Die Tuckesburg

16 Der alte Überwasserfriedhof

19 Zum 225. Geburtstag von Annette von Droste-Hülshoff

24 BusGang Münster

Kultur & Unterhaltung

4 Eine unanständige Form der offenen Mitteilung

6 Die Postkarte bleibt

7 Kirche & Karneval

9 Munter bliewen

10 Anders leben

12 So was passiert wirklich!

25 Mit Gewalt geht alles besser

Politik & Soziales

20 Distance Caregiving

22 Was ändert sich 2022?

Feste Rubriken

26 KSVM: Neues Jahr / Vorsorgemappe

28 Tipps & Infos

30 Bücherecke

32 Rätselseiten

34 Impressum

Titelbild: *Die Tuckesburg war der Wohnsitz von Prof. Landois.*
Foto: Zühlke

Eine unanständige Form der offenen Mitteilung

Vor 125 Jahren starb der „Postkartenerfinder“ Heinrich von Stephan

Bärbel Elstrodt

Er richtete die Linien für Postdampfschiffe nach Ostasien, Australien und Afrika ein, gründete Unterstützungskassen und Wohlfahrtseinrichtungen für Postbedienstete, führte das Einheitsporto für Briefe und Pakete ein und baute das Telefonnetz in Deutschland auf: Heinrich von Stephan (1831-1897), preußischer Staatsminister und Gründer der Reichspost, des Reichspostmuseums und des Weltpostvereins.

Selten genoss ein Beamter aus bürgerlichem Stand im In- und Ausland so hohes Ansehen wie Heinrich von Stephan. Die Erhebung in den erblichen Adelsstand im Jahre 1885 und zehn Jahre später die Ernennung zum preußischen Staatsminister waren Zeichen der Wertschätzung seiner großen Verdienste.

Als achtes Kind der Familie wird von Stephan am 7. Januar 1831 in Stolp in Pommern geboren. Der Vater, ein Schneidermeister, erkennt früh die Begabungen seines Sohnes und schickt ihn auf die örtliche Lateinschule. Im Alter von 17 Jahren besteht von Stephan die Reifeprüfung mit „vorzüglich“ und tritt in den Postdienst ein. Die ausgezeichneten Ergebnisse seiner Fachprüfung und Verwaltungsprüfung ebnen den Weg in die oberste Postbehörde. Von Stephans Offenheit für viele Dinge des Lebens und seine warmherzige Art im Umgang mit Menschen stehen im Gegensatz zur weitverbreiteten bürokratischen Strenge im Postdienst. Im Selbststudium erlernt von Stephan neuere Sprachen, ergänzt sein Wissen in den Naturwissenschaften, schreibt Theater- und Konzertkritiken und die „Geschichte der preußischen Post“.

Postkarte des Mathematikers Karl Weierstraß an seinen Kollegen Roethig in Berlin (1879)

Foto: Elstrodt

Im Jahre 1867 macht von Stephan mit organisatorischem Geschick die Thurn- und Taxissche Post zu einer Einrichtung des preußischen Staates. Vom ausgehenden Mittelalter an war die Familie Taxis (später Thurn und Taxis) für das Postwesen in weiten Teilen Deutschlands und Mitteleuropas zuständig. Mit der Abdankung Kaiser Franz II. im Jahre 1806 verliert diese Post sowohl den größten Teil ihres bisherigen Tätigkeitsgebietes als auch ihren Charakter als kaiserliche Reichspost. Gegen eine Entschädigung von 3 Mio. Talern übernimmt Preußen am 1.7.1867 die Postverwaltung und schließt mit den süddeutschen Staaten und mit Österreich-Ungarn Postverträge ab. Eisenbahnen und Postdampfer ersetzen nach und nach die alten Postkutschen und die Briefbeförderung per Zeppelin wird zum Vorläufer der Luftpost.

Heinrich von Stephan (1831-1897), preußischer Staatsminister und Gründer der Reichspost

Foto: gemeinfrei

Der Name Heinrich von Stephan ist untrennbar verbunden mit der „Erfindung“ der Postkarte. Im Jahre 1865, auf der fünften

deutschen Postkonferenz in Karlsruhe, regt von Stephan die Einführung einer Postkarte an. Ihm war bekannt, dass vielen Menschen das Schreiben von Briefen erhebliche Schwierigkeiten bereitet, weil die äußere Form Briefpapier, Umschläge und Briefmarken erfordert und die inhaltliche Form viele überflüssige Höflichkeitsfloskeln verlangt. Deshalb schlägt von Stephan auf der Konferenz vor, eine Karte mit aufgedruckter Briefmarke in Umschlaggröße herzustellen, die direkt beschriftet und ohne Umschlag verschickt werden kann. Lediglich das Porto muss der Käufer beim Erwerb bezahlen. Die Konferenz weist die Ausgabe eines „Postblattes mit einer schon in das Formular hineingestempelten Postfreimarke“ als unanständige Form der offenen Mitteilung zurück. Gleichzeitig fürchtet sie, dass die Einführung einer Postkarte zu kostspielig und außerdem wegen der vielen Kleinstaaten mit jeweils eigenen Briefmarken kaum praktikabel sei. Damit wird von Stephans Vorschlag abgelehnt.

Briefmarke zum 100. Todestag von Heinrich von Stephan *Foto: Elstrodt*

Ohne von Heinrich von Stephans Bemühungen zu wissen, schlägt Emanuel Herrmann 1869 in Wien vor, eine Karte speziell für kurze Mitteilungen einzuführen, und zwar zum halben Preis der sonst üblichen Postgebühr. Die Postbehörde von Österreich-Ungarn stimmt sofort zu, und so erscheint im Oktober 1869 die erste „Correspondenz-Karte“ der Welt, eine dünne hellbraune Postkarte. Die eine Seite ist verziert mit einer umlaufenden Bordüre und hat Platz für die Adresse und die aufgedruckte Zwei-Kreuzer-Marke, die andere Seite ist bestimmt für die Nachricht. Zwanzig Wörter einschließlich Adresse und Unterschrift sind gestattet. Ein Jahr später als in Österreich wird dann auch im Norddeutschen Bund die Postkarte zum Preis von 1/3 Groschen eingeführt.

1870 ist die Stelle des Generalpostdirektors beim Generalpostamt des Norddeutschen Bundes neu zu besetzen. Im Alter von 39 Jahres wird von Stephan Leiter dieser wichtigen Verwaltungseinrichtung und erweist sich im Laufe der Jahre immer als richtiger Mann am rechten Platz. Selbst Bismarck lobt in einem Bericht an den König die geistige Frische und persönliche Gewandtheit von Stephans.

Denkmal von Hugo Berwald für Heinrich von Stephan in Westerland *Foto: Magnus Manske, Wikimedia Commons GFDL, CC BY-SA 3.0*

Nach der Reichsgründung 1871 setzt sich von Stephan, nun Generalpostdirektor des Deutschen Reiches, für eine einheitliche Postgesetzgebung ein und baut die Reichspost auf, zu der auch Elsass-Lothringen und Baden gehören. (Bayern und Württemberg behalten bis 1920 ihre eigenen Postverwaltungen.) Von Stephan führt das billige Einheitsporto für Pakete bis zu 5 kg ein, rüstet 2.000 Landbriefträger mit Fuhrwerken aus und bringt im Laufe von 25 Jahren die Zahl der „Postanstalten“ von 4.520 auf 28.000.

Nachrichtenübermittlung durch Telegraphie gab es im 19. Jahrhundert durchaus schon, doch die Telegraphenlinien dienten überwiegend militärischen Zwecken. Von Stephan führt 1877 den Fernsprechapparat ein und macht die Telegraphie für Verwaltung und Publikum nutzbar. Er stellt diese Einrichtung auch in den Dienst der öffentlichen Wohlfahrt durch die Begründung des Hochwasser-, Unfall- und Feuermeldedienstes.

Eine der großen Leistungen des Generalpostdirektors ist die organisatorische Zusammenfassung des internationalen ▶ Postverkehrs. Auf seinen Vor-

schlag hin wird im Oktober 1874 in Bern von 22 Staaten der „Allgemeine Postverein“ gegründet, auf dem Kongress in Paris 1878 entwickelt sich daraus der Weltpostverein, der damit zu den ältesten internationalen Organisationen gehört. Während es den beteiligten Staaten bei früheren Postverträgen vornehmlich um Sondervorteile und die Erlangung hoher Portoanteile ging, ist jetzt bei der Gründung des Weltpostvereins UPU (Universal Postal Union) Vereinfachung und Erleichterung des internationalen Postverkehrs das Ziel. Seit 1948 ist der Weltpostverein eine Sonderorganisation der UNO, zu ihm gehören inzwischen 192 Mitgliedstaaten.

Nach wie vor im Blickpunkt steht von Stephans „Erfindung“ und erfolgreiche Einführung der Postkarte. Gleich am ersten Tag, im Juni 1870, wurden allein in Berlin 45.000 Exemplare verschickt, dreißig Jahre später waren es im Deutschen Reich schon eine Milliarde. Die Karte erfüllte damals die Aufgabe einer heutigen Nachricht mit WhatsApp oder SMS. Die Häufigkeit der Postzustellung (bis zu elfmal täglich in Berlin) machte es möglich, sich mit einer am Morgen geschriebenen Postkarte für den Abend zu verabreden. Noch immer sind Postkarten Lebenszeichen, Urlaubsgruß und Kunstobjekt, aber ihre Bedeutung als schnelle Nachrichtenübermittlerin haben sie längst abgegeben an Telefon und Smartphone. Nur Ansichtskarten sind als Urlaubsgruß und Sammelobjekt weiterhin beliebt, aber sie sind, so sagen Marketing-Experten, ein „emotionales Luxusgut“ geworden, rar und damit kostbarer denn je. ■

Collage aus fünf der 403 Postkarten, die ich bisher erhalten habe.

Die Postkarte … bleibt

Irmgard Walbaum

Ich schreibe gerne Karten. Ich schreibe zu Weihnachten, zum Geburtstag, zum Namenstag – bei ausgewählten Menschen – und natürlich aus dem Urlaub. Am liebsten schreibe ich Postkarten. Ich schätze das DIN-A6-Format, die „gerechte“ Aufteilung von Adressfeld und Textfeld auf der Rückseite und vor allem die Vielzahl schöner Bilder auf der Vorderseite. Sie machen es leicht, ein zum Empfänger passendes Motiv zu finden. Und so war mein Interesse groß, als ich im Radio den Bericht eines jungen Mannes hörte, der Postkarten an Menschen in aller Welt schrieb. Er stellte das Projekt „Postcrossing“ vor.

Um teilnehmen zu können, muss man sich auf der Plattform des Projekts registrieren. Die eigene Anschrift und eine E-Mail-Adresse müssen angegeben werden. Man gibt sich einen Benutzernamen und stellt sich kurz oder auch ausführlich vor. Will man eine Postkarte versenden, fordert man eine Adresse an. An welche Person oder in welches Land die Karte geht, entscheidet der Zufall. Wünsche sind nicht möglich. Jede Karte erhält eine Identifizierungsnummer, unter der der Empfänger die Postkarte auf der Website registriert. Dann erst wird die eigene Adresse an einen anderen „Postcrosser“ vergeben. Man bekommt also nur dann eine Postkarte, wenn man selbst eine verschickt hat.

Postcrossing ist für mich ein wunderbares Hobby. Erst einmal ist es schön, dass regelmäßig Post im Briefkasten ist. Erfreulicherweise haben sich die meisten Absender mit meinem Profil beschäftigt und haben ein Bildmotiv ausgesucht, das zu meinen Interessen passt. Viele erzählen aus ihrem Leben und von ihren Interessen, andere berichten über besonders trockene Sommer oder sehr kalte Winter. Und manch Mutiger nimmt kritisch Stellung zum politischen System des Heimatlandes. Natürlich gibt es auch belanglose Texte, die über eine Grußbotschaft nicht hinausgehen.

Am 20. Januar 2022 beteiligten sich 806.729 Mitglieder aus 207 Ländern am Projekt „Postcrossing“. ■

Kirche & Karneval

Alleluja, Hosianna und Mea culpa, Alaaf, Helau und Rumskedi, wie passt das zusammen?

Josef Scheller

Als ein Erkrankter mich fragte, ob ich einen Beitrag schreibe, der erheitert, da habe ich ihm ohne lange nachzudenken „Ja“ gesagt. Ich wählte das der Jahreszeit angepasste Thema „Kirche & Karneval“. Doch je mehr ich mich dann damit beschäftige, umso mehr kam ich ins Schwitzen. „Da hast du dir einen dicken Brocken vorgenommen. Bring mal ‚Sündenstrafen und Fegefeuer‘ mit ‚Wir kommen alle, alle in den Himmel‘ unter einen Hut, oder besser, unter eine Mitra und Narrenkappe!”, dachte ich. Dann aber: „Wenn du dir das Leben zu schwer machst, dann hilft dir keiner mehr beim Tragen”. Das Kölsche „Et hätt noch immer jot jegange“, gab mir den Ansporn.

Die Kirche

Abgeleitet aus dem griechischen Kyriakós (dem Herrn gehörend), das ist das Haus Gottes, das voll Glorie weit über alle Land schaut. Es ist aber ebenso Volk Gottes, welches als Gast auf Erden ohne Ruh und mit Beschwerden zur ewigen Heimat wandert. Auf dem Berg Sinai bekommt Moses von Gott 10 Gebote, die den aus Ägypten fliehenden Israeliten die Richtung für ein vertrauensvolles, friedliches Miteinander aufzeigen. Die ersten Verkünder der Jesus-Botschaft übernahmen die jüdischen 10 Gebote für das Christenvolk und fügten noch ein einziges hinzu: Liebe deinen Nächsten wie dich selbst.

Karneval auf dem Prinzipalmarkt Foto: Schulte

Mit den Gottesgeboten wäre es ja genug an Regelwerk gewesen. Aber den irdischen Obrigkeiten war das wohl noch zu wenig. Sie „erfanden” 1555 fünf Kirchengebote zur alltäglichen Befolgung. Simpel formuliert, die Lebensweg-Leitplanken. Es sind Verpflichtungen zum Spenden, Fasten, Gottesdienstbesuch, Kommunionempfang und Beichten.

Ein Beispiel: Das zweite Kirchengebot lautet: Du sollst wenigstens einmal im Jahr beichten. Zufällig erfuhr auch eine etwas fromme, dafür aber umso mehr waschechte Kölner Wirtsfrau von diesem Gebot. Um Ihrer Beichtpflicht mal wieder nachzukommen, geht sie am Aschermittwoch in die Kirche. Sie betritt den Beichtstuhl und beginnt: „Signore”. Darauf der Pfarrer: „Sie müssen nicht zu mir Signore sagen.”

Sie beginnt erneut: „Signore”. Der Pfarrer antwortet nochmal: „Sie brauchen nicht zu mir Signore sagen.“ Darauf sie: „Sin Johre her, dat ich et letzte Mol bichte war.”

Der Karneval

Der römische Carrus Navalis (das Narrenschiff), der bei feierlichen Umzügen mitgeführt wurde, kann der Ursprung des heutigen Wortes Karneval sein, denn etwa seit Ende des 4. Jahrhunderts begann im christlichen Rom das Fasten jeweils am 6. Sonntag vor Ostern.

Was lag damals wie heute näher, als davor noch einmal kräftig das Narrenschiff schwimmen zu lassen. Besonders wild ging es im Mittelalter zu. Wenige Tage vor dem Einläuten der 40-tägigen fleischlosen Zeit wurden in zügellosem Treiben die letzten vorhandenen Fleischbestände verzehrt, da sie andernfalls wegen des Fleischverbotes verdorben wären. ►

Erst seit dem 17. Jahrhundert ist das Wort Karneval belegt. Es liegt also nahe, dass der Ursprung aus dem Italienischen Carne vale (Fleisch lebe wohl) eine von den Kirchenvätern im Vatikan geförderte Umdeutung ist, um den Katholiken zu befehlen: Achtung, nach den tollen Tagen beginnt die fleischlose, 40-tägige österliche Fastenzeit! Mit Blick auf die damaligen Streitereien um den wahren Glauben passte es bestens, dem Volk zu beweisen: Luther ist mit seiner Reformation auf dem Irrweg.

Die evangelische Kirche nennt die 40-tägige Vorbereitung zum Osterfest nicht Fastenzeit, sondern Passionszeit.

Die Reformatoren, Martin Luther, Philipp Melanchthon, Johannes Calvin, Ulrich Zwingli und weitere verkündeten, dass die innere Gesinnung und nicht quantifizierbare äußere Akte wichtig seien. Luther: „Kein Christ ist zu guten Werken, die Gott nicht empfohlen hat, verpflichtet. Er darf also zu jeder Zeit jegliche Speise essen.“

Das Fasten

Das Fasten verbindet Kirche und Karneval. Ohne Fasten kein Karneval. Das vierte Kirchengebot für Katholiken lautet: Du sollst die gebotenen Fasttage halten.

Hier kommt der kleine Junge zu Wort, der von seiner Mama eine große Scheibe Wurst haben möchte. Als sie es mit dem Hinweis auf die fleischlose Fastenzeit ablehnt, sagt der Kleine: „Aber wenn du mir die Wurst einpackst, dann kann ich sie ja bei Weilers von Gegenüber essen, die sind evangelisch.”

Fasten ist in allen Kulturen und Weltreligionen verbreitet und keine Erfindung des

Die närrische Prominenz feiert vom Balkon aus Foto: Schulte

Christentums. Die römischen Kirchenväter benutzten jedoch dieses Brauchtum, entwickelten im Laufe der Jahrhunderte Regelwerke und Gebote für ihre Mitglieder und drohten bei Übertretung, also bei Todsünde, mit ewigen Höllenqualen.

Diese Androhungen wurden bis zur zweiten Hälfte des letzten Jahrhunderts in abendlichen Fastenpredigten, den Katholiken bildreich vor Augen geführt.

Einmal gestikulierte und wetterte der Pater auf der Kanzel derart, dass die beiden Enden seines Bauchstricks über die Kanzelbrüstung herunterfielen. Der kleine Sohnemann, der mit seinem Vater unter der Kanzel saß, bekam Angst und flüsterte: „Papa komm, wir hauen ab, der da oben hat sich gerade losgerissen.“

Und ich erinnere mich noch gut an eine andere Fastenpredigt. Wir 11-jährigen Messdiener saßen dem von der Tagesarbeit schläfrig lauschenden Volk zugewandt auf den kalten Chorraumstufen. Der Pater baute ein Weltuntergangsszenario auf und brüllte plötzlich von der Kanzel: „Diese Welt raaaast in den Abgrund!“ Der pfiffigste von uns Messdienern stellte sich das bildlich vor und antwortete weniger laut, jedoch ebenso gut hörbar mit einem Tschsssssssssssssssss sssssssss PENG!

Viele Kirchenbesucher schmunzelten verlegen, und der Pater beendete sprachlos mit hochrotem Kopf seine Fastenpredigt. Nach dem Gottesdienst bekam der arme kleine Stufendiener vom Pfarrer solch eine schallende Backpfeife, dass er taumelnd benommen in den Messgewänder-Kleiderschrank fiel. Heute würde solch ein Vorfall wegen Misshandlung in den Tageszeitungen stehen.

Eine Begebenheit aus dem Kreis Warendorf: An den tollen Tagen regiert in Beckum der schwarze Kater Rumskedi! Daher der Karnevalsruf: Rumskedi – Helau! In westfälischen Kirchengemeinden verordneten karnevalresistente Geistliche ganz bewusst während der Tollen Tage das vierzigstündige Gebet, um für die sündigen Närrinnen und Narren im Rheinland zu beten.

Auch der alte Dechant unseres Dorfes erfuhr vom angeblich wilden und frivolen Treiben während der Rumskedi-Helau-Tage in Beckum. Dieses Rumskedi hatte er offensichtlich völlig falsch in seine Vorstellungswelt eingeordnet. So befahl er, dass „wir uns alle zum vierzigstündigen Gebet vom Sonntag bis zum Dienstag hier in der Kirche einfinden, um für die Sünder zu beten, die sich in diesen Tagen mit Rums Käthi vergnügen.“

Er erreichte das Gegenteil. Gruppen von vorwiegend jungen Burschen radelten am Rosen-

montag zur Käthi Rums nach Beckum, während zeitgleich zumeist brave Frauen in der nicht beheizten Kirche fröstelten und beteten.

Karneval weltweit

Weil am Aschermittwoch alles vorbei ist, geht es jetzt von Münster mit „Humba humba Tätärä“ und „Heidewitzka, Herr Kapitän“ in die große Welt.

Mit der christlichen Lehre verbreitete die Kirche ebenso den Karneval – auch Fasching genannt. Oftmals kam er den Missionaren und Missionarinnen nicht ungelegen, denn es konnten ohne große Diskussion Urvölker-Tänze und Gewohnheiten mit uns bekanntem Karneval verflochten werden wie z.B. in Guinea oder Namibia. Den größten und wildesten Karneval feiert Südamerika. Und wenn de Zoch kütt, dann fährt der im deutschsprachigen Raum größte Zug durch Kölle.

Dazu am Ende noch een Kölsche Jeck: Schäl besucht seinen Freund Tünnes und sieht ihn in der Küche beim Kartoffelschälen. Fragt er: „Wat machst du denn?“ Darauf Tünnes: „Ich muss dat Mittachessen mache, min Frau hät Wieverfastelovend gefiert und lich nu mit Fieber im Bett. Jo män herop un sägg ihr joode Dag.“

Schäl geht die Treppe hinauf, bleibt in der Schlafzimmertür stehen, schaut, rennt wieder herunter und sagt zum Tünnes: „Din Frau hätt kinne Fieber, die lich mit te Briefträjer im Bett!“

Darauf Tünnes: „Jot, dat te dat säggs, dann muss ich noch en paar Kartöffelschen mehr schääle.“

Nun geht hin in Frieden. Helau, Alaaf und Rumskedi! ■

Munter bliewen

Otto Pötter

Ach, laot den Kopp doch nich so hangen.
Weeß denn nix Rechtes antofangen?
Nu treck nich glieks auk noch ne Schnuut.
Gaoh leiwer es maol schön haruut!

Daobi laot di nu nich glieks driewen,
man soll doch bloß lück munter bliewen.
Daoför moss aower auk wat doon;
genoog för so wat giff´t jä schon.

Schön is´n Kaffee in´ Café,
orre´n Tee in´ Altstadtcarré?
Auk upt Perdken hauch es drup,
muntert dat Hiärtken guet wier up.

Un för de Gesundheit radel Rad,
schwemm, maak Gymnastik orre süss so wat.
Doch auk de Kunst will pfleget sien,
drüm gaoh es uut, so richtig fien!

Pousseer auk mopsfideel es wier,
dat hölt de Glückhormon in Stüer.
Schütt di´n Löchten uut de Aogen,
kanns giäne dat maol öfters waogen.

Et muntert vull up, drüm freu di doch mehr.
Küer schön use Platt, auk dat helpet sehr!
Nen Döönken mäck munter, auck wenn et es schuert…
Giff Acht up dat Guede, dann geiht et di guet.

Otto Pötter, geb. 22.05.48 in Rheine, ist Dichter, Aphoristiker, Sachbuchautor und Schriftsteller zeitgemäßer Döönkes (Plattdeutscher Kurzgeschichten), außerdem Dozent für logotherapeutische Persönlichkeitsentwicklung

Anders leben

Im Gespräch mit der Autorin Julia Demming

Eva Schmidtke

Etwas verändern heißt immer auch sich selbst verändern. Und was fällt uns schwerer, als aus gewohnten Bahnen herauszutreten und Neues anzugehen. Bequemlichkeit und Ängste stehen im Weg. Es braucht Mut. Aber es würde sich wohl lohnen, mutig zu sein, weil bequem nicht zugleich „gut“ heißt und Ängste häufig nicht gerechtfertigt sind. „Du bebst vor allem, was n i c h t trifft“, stellt Goethes Faust wissend und selbstkritisch in seinem Eingangsmonolog fest.

Wir, Julia und ich, kennen uns schon lange und trotz eines beachtlichen Altersunterschieds gab es von Anfang an eine erstaunliche Verständigung, ein überraschendes Verstehen. Der Beginn dieser Freundschaft liegt weit zurück und trotzdem erinnere ich mich sehr genau an diesen Tag. Julia war für mich von Anbeginn etwas Besonderes und daran hat sich auch nichts geändert. Ihre Entwicklung in all den Jahren habe ich oft nur sporadisch erfahren oder erlebt.

Aber trotz längerer Pausen hatte ich zu jeder Zeit das klare Gefühl, dass sie alles, was sie machte, dass egal, wo sie gerade war, sie ihrem Denken und Fühlen, ihrer kreativen und geistigen Begabung letztlich treu bleiben würde. Sie ist eine Reisende, wenige Länder waren vor ihr sicher. Begleitet wurde sie überallhin von ihrer Neigung zu Meditation und zum Schreiben. Und mittlerweile gehören zu ihren Lebensbegleitern unabdingbar Jonas und die kleine Zora.

Mitten in der Natur: das Heim für drei *Foto: Schmidtke*

Ich war gerade mit meinem Schreibprojekt über Bäume beschäftigt, da gab es plötzlich wieder E-Mail-Kontakt mit Julia und ich erfuhr, dass sie in eine kleine Weide verliebt ist, die bei geöffnetem Fenster bis auf ihr Bett hängt. Ich musste natürlich nicht nur die Weide unbedingt sehen, sondern – und vor allem – Julia wieder nach langer Zeit. Wir verabredeten uns unter anderem zu einem Gespräch über ihre neue Art zu leben. Leben neben einem Baum.

Ich landete in einer Umgebung mitten im Bergischen Land und parkte das Auto in einer Art größerem Hof, der in ein Waldstück eingebettet ist. Rundherum Wiesen und Schafe, viel Natur und dann und wann ein Wohnhaus. Ich schaute direkt auf ein wackliges Tischlein vor mir. Es stand einfach mitten auf dem Hof so da. Drumherum vier Stühle, verschiedenartige, bisschen windschief, jedenfalls keine Sonntagsstühle. Auf dem kleinen Tisch Tassen aus vergangenen Zeiten, mit Goldrand oder Blümchen, nicht das gute Zwiebelmusterservice. Alles schon besuchsfertig drapiert. Gleich würde wohl auch der Kaffee dampfen. Ein gut gelauntes kleines Mädchen, Zora nahm ich an, turnte fröhlich auf dem Hof herum. Wie selbstverständlich in diesem etwas ungewöhnlichen Umfeld. Und rechts von mir

stand sie also, die kleine Weide! Neben einem etwas ramponierten Bauwagen, vor dem ein Hocker stand, mit Geschirr vollgestellt, das wohl noch gespült werden sollte. Dem Bauwagen gegenüber, ein paar Schritte entfernt, der rote Bulli, den ich schon vor längerer Zeit als Reise- und Wohnbulli kennengelernt hatte. Wohnzimmer, Schlafzimmer, Arbeitszimmer, Küche alles locker in zwei Wagen untergebracht. Geht doch! Direkt hinter diesem Szenario erhob sich ein bewaldeter Berg, dessen Höhe zu erklimmen ein spontanes Bedürfnis auslöste und der sein Übriges tat, um sich absolut mitten in einer anderen Welt zu fühlen.

Irgendwie musste ich einfach an Marlene Haushofers „Die Wand“ denken, auch wenn ich erstmal keine Tiere sehen konnte, die im Leben der Erzählerin eine existentielle Rolle hatten und ihre Gefährten waren. Aber auch der Wald war ihr neues Leben. Sie fühlte sich im Wald, fernab von jeder Zivilisation, als wenn dieser in ihr Wurzeln schlagen würde und ihr die Möglichkeit zu einer Neuorientierung gäbe: „Etwas ganz Neues wartete hinter allen Dingen, nur konnte ich es noch nicht sehen, weil mein Hirn mit altem Zeug vollgestopft war.“

Die Idee, der Zivilisation den Rücken zu kehren, sich zu reduzieren, sich von übermäßigem Konsum zu befreien, sich mit der Natur ganz und gar zu verbinden, in sie einzutauchen und so vielleicht dem Menschsein wieder näher zu kommen, ist gar nicht so modern, wie wir vielleicht denken. Henry D. Thoreaus Buch „Walden“ von 1847, das mir bei meiner intensiven Beschäftigung mit den Bäumen in die Hände gefallen war, weiß darüber manches zu berichten. Sein Protest gegen rastlose Geschäftigkeit, sein Rückzug in die Wälder Massachusetts´, seine Beschränkung auf das Wesentliche, nämlich auf das bewusste Leben, könnte moderner nicht sein. Seine Worte „Er [der Mensch] hat nur Zeit, Maschine zu sein“ können wir durchaus teilen, auch wenn die heutigen modernen „Maschinen“ wohl noch ein etwas anderes Maschinendasein verbringen.

Julia und Jonas empfingen mich unaufgeregt, einfach so, als gäbe es nichts Besonderes, weder eine erstaunliche Umgebung noch eine lange Zeitspanne, die zwischen uns gelegen hat. Ich nahm viel Ruhe und Gelassenheit wahr, trotzdem Lebendigkeit und vor allem absolute Echtheit. Eine wohltuende Ruhe legte sich auch auf mich und ich spürte plötzlich, wie Glaubwürdigkeit, Sein statt Schein, mir Geist und Seele öffneten.

Wir konnten mit unserem Gespräch beginnen. Wann und warum die Idee, ganz anders zu leben, aufkam, kostete Julia keine großen Überlegungen. Die Unfreiheit, die von ihren Vermietern ausgegangen war, und die Unmöglichkeit entspannt den hauseigenen Garten zu nutzen, hatte dem Paar ihre große moderne, mit allen Bequemlichkeiten ausgestattete Wohnung schnell verleidet. Auch ging es wesentlich um Zora, die in engem Kontakt mit der Natur aufwachsen sollte. Geld sei nur ein Randaspekt gewesen. Durch die vielen Reisen mit dem roten Bulli war die Idee sich zu reduzieren ohnehin immer naheliegend gewesen.

Im Mittelpunkt der Idee habe auf jeden Fall die Beziehung zur Natur gestanden. Der Wald, der hinter den beiden Wagen aufstieg, die Weide neben dem Wagen und die Hühner, die frei auf dem Gelände herumliefen, der Bach, die Ruhe, Vogelgezwitscher. Auf dem Platz ein Feuerchen zu machen, selbst das sei ohne Schwierigkeiten möglich. Klingt für mich ein bisschen nach Abenteuer aus der Kindheit. Aber fügt sich hier, an diesem besonderen Wohnort, eher natürlich in das Ganze ein.

Die Weide war natürlich besonders in meinem persönlichen Blickpunkt, obwohl sie ein wenig struppig und nicht gerade aufregend aussah. Welche Gefühle verbindet Julia mit der kleinen Weide? Julia meint mit einem bedeutsamen Lächeln, die Weide sei weder schön noch groß, schief gewachsen mit abgebrochenen Ästen. Aber ihre länglich schmalen und feinen Blätter machten den Ort hell und heimelig. Wenn man nachts wach liegt, ist sie über dem Bett zu sehen. Sie beruhigt und spendete immer Trost, wenn es mal anstrengend wurde. Und natürlich, ganz wichtig, Zoras Schaukel in der Weide!

Man hat bei dieser Lebensform als brav Etablierter und Saturierter, eingebettet in alles, was bequem ist, sofort das Wort „Verzicht“ im Kopf. Nein, meint Julia streng, mit Verzicht habe diese Lebensweise gar nichts zu tun. Man könne nur gewinnen. Weniger putzen, weniger Geld ausgeben. Ein neuer veränderter Bezug zu Wetter und Natur. Auch bei grauem Wetter geht man raus, weil man eh ins etwas entfernt liegende Nachbarhaus zum Klo und ins Bad muss. „Manchmal wasche ich sogar draußen ab, dann fühlt es sich viel weniger als Arbeit an. Die Decke ▶

fällt einem nicht mehr auf den Kopf. Man macht einfach die Tür vom Wagen auf und hört den Wald und den Bach rauschen. Dafür musste man vorher erst Strecken zurücklegen.“

Dieses Leben müsste doch eigentlich auch den Menschen verändern, oder?

„Ja, ich fühle weniger Anhaftung an die Dinge, die ich noch besitze und ich lerne gegen Widerstände an meinem Weg festzuhalten. Wir an unserem. Auch wenn der ein oder andere aus der Nachbarschaft vor diesem Anderssein so viel Angst hat, dass er immer wieder ´mal das Ordnungsamt vorbeischickt.“

Diese Art zu leben habe übrigens nichts Ideologisches an sich. Es gehe einfach um gewonnenes Wohlbehagen.

Als Aussteiger würden sie sich nicht bezeichnen. Sie hätten beide einen Beruf, Jonas würde 2022 fertiger Arzt sein. Julia selbst arbeite in ihrem Beruf als Autorin in ihrem Arbeitszimmer, dem Bulli, am Computer. Der rote Bulli sei Arbeits- und Gästezimmer zugleich. Und sie hätten auch wie es sich für Angepasste gehöre, meint sie mit einem Schmunzeln, eine Krankenversicherung.

Ein wesentlicher Grund für die Entscheidung zu dieser anderen Lebensart aber sei die kleine Tochter. Sie hat die absolute Freiheit draußen rumzutoben, wann und wie auch immer. „Tür auf, los geht´s! Kontakt zum Waldboden, Steine in den Bach schmeißen, Eicheln sammeln, Ameisen beobachten, Hühner und Katzen füttern, Schafe anschauen … Wir denken, dass das eine kindgerechte Art ist zu leben.“

Die obligatorische Frage nach der Zukunftsperspektive,

Bauwagen und Bulli reichen vollkommen Foto: Schmidtke

die mir eigentlich ein bisschen widerstrebt, denn sie widerspricht dem sinnigen Carpe Diem, soll auch hier gestellt werden. Kann man dauerhaft so leben? „Sicher nicht für immer, aber solange wir es mögen und es praktikabel ist. Einen Sommer lang? Ein Jahr? Später vielleicht sesshaft werden? Mit einem Haus im Grünen? Klo und Bad draußen? Eine Außenküche? Aber erstmal Reisen mit dem Bulli!“

Auch Julias Zukunftsvisionen zeigen natürlich die Prägung durch ihr „Anders leben“. Veränderung als Lebenskonzept? Und je länger man selbst darüber nachdenkt, umso klarer wird, dass es sich wohl lohnte, starre Denkweisen zu hinterfragen, für eine offenere Denkweise zu sorgen und eigene Fähigkeiten, die man vielleicht noch gar nicht kennt, kennenzulernen und sogar zu nutzen. Die Psychologen nennen es „ein dynamisches Selbstbild“ zu entwickeln.

Möglicherweise könnte ja anders sein, anders leben, glücklicher machen? ■

So was passiert wirklich!

Anne Fiegehenn

Das Retour-Päckchen ist zugeklebt und frankiert, es soll unbedingt heute noch weg. Also mache ich mich auf den Weg zum DHL-Shop an der Hammer Straße. Am Kanonengraben steht ein gelber DHL-Lieferwagen mit einer reizvollen Botschaft auf der Seite: „Sie können Ihre Pakete direkt beim Fahrer abliefern!“ (oder so ähnlich). Das würde mir 200 Meter sparen! Aber: Wo ist bloß der Fahrer? Kaum hab ich das gedacht, da kommt er schon auf mich zu.

„Guten Tag. Darf ich Ihnen wirklich das Päckchen geben?“, frage ich ihn. „Wie war noch mal das Zauberwort?“, antwortet fröhlich-fordernd der junge Mann. „Bitte! Bitte!“, bringe ich übertrieben flehend heraus. „Na also, geht doch!“, lobt er mich augenzwinkernd.

Sofort treibe ich unser Spiel weiter: „Ich kann’s auch auf Französisch: „S’il vous plait!“ – „Magnifique, Madame!“, entgegnet er mit Aplomb. Wir prusten vor Lachen. Schnell druckt er den Einlieferungsbeleg aus und nimmt mir das Päckchen ab.

Während er zurück auf den Fahrersitz turnt, verabschieden wir uns, diesmal auf Englisch: „Have a nice day and thank you so much!“ „You’re welcome! And a nice day for you, too!“ Das wird bestimmt ein strahlender Tag! ■

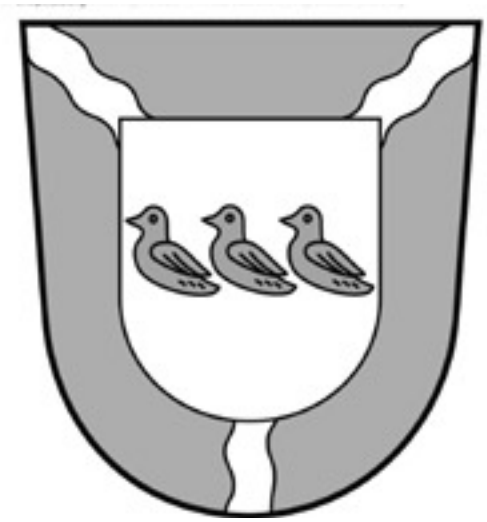
Nomen est omen?
Ein Name und seine Bedeutung

Gabriele Neuhaus

Das Nennen seines Geburtsorts – oder sagen wir, seines Wohnorts– kann manchen Bürger schon arg in Verlegenheit bringen. Würden Sie es ohne Erröten schaffen zu sagen: Ich bin in Schabernack oder in Hundeluft geboren, wohne jetzt in Faulebutter, im nächsten Monat ziehe ich nach Spinnenhirn? Meine Eltern wohnten lange Zeit in Busenhausen, zogen dann aber nach Oberkotzau? Das sind allesamt deutsche Orte mit deutschen Ortsnamen.

Dagegen klingt der Name Angelmodde doch recht harmlos. Dennoch bereitete er vor langer Zeit einem kleinen Mädchen, nennen wir es Renate, oft peinliche Momente. Wenn Renate in der Schule gefragt wird, wo sie denn wohne, löst ihre Antwort „in Angelmodde“ oft meckerndes Gelächter aus. Was? Du wohnst im Modder? In der Muttke? Ist es bei euch so matschig? So viel Ignoranz macht sie wütend und kränkt sie.

Angelmodde liegt zwar nahe am Wasser, an zwei Flüsschen, aber das ist etwas Schönes. Besonders war es das damals für die Kinder, da kann man paddeln und – was nicht ganz ungefährlich und vielleicht auch nicht immer gesund ist – schwimmen, schwimmen, wann immer die Sonne scheint! Und die schien zu jener Zeit gefühlt sehr oft. In Angelmodde sind aber die Wiesen und Wege nicht modriger als in Gremmendorf oder Wolbeck oder Amelsbüren.



Entwurf eines Wappens für die ehemalige Gemeinde Angelmodde, seit 1975 Stadtteil von Münster. Die Mündung der beiden Flüsse ist durch den Wellengöpel deutlich zu erkennen.

Foto: Wikimedia commons

Angelmodde ist nicht „der Ort, an dem man im Trüben fischt“, wo man im Moder oder Modder angelt! Das müsste bei genauem Hinsehen jeden überzeugen. Aber woher kommt der merkwürdige Name?

Natürlich findet der Namensforscher bald heraus, dass der erste Teil des Namens von dem Flüsschen stammt, das hier in die Werse fließt, von der Angel. Und der zweite Teil? Wer hier bisher an modde=Modder geglaubt hat, den korrigiert der Sprachhistoriker. Die Lösung ist etwas kompliziert, aber sehr interessant.

Gehen wir zurück in die Vergangenheit. Der Ortsname Angelmodde erscheint erstmals im 12. Jahrhundert in zwei Urkunden unter Angel(e)muden. Das ursprüngliche Grundwort ist also nicht -modde, sondern -muden. So gehört es zum altniederdeutschen mûth (vgl. engl. mouth, der ursprüngliche Zahnreibelaut th wurde später zu d). Das bedeutet, vereinfacht gesagt, die Entwicklung geht von mûth zu muden zu modde. Alle Stufen bedeuten Mund im Sinne von Mündung. Das Dorf Angelmodde ist somit der Ort der Angelmündung.

So sei jedem, der behauptet, Angelmodde sei das allerletzte Dorf im modrigen Münsterland, ins Stammbuch geschrieben: Angelmodde ist ein schöner Ort zwischen zwei Flüssen, (fast) ganz ohne Modder. Hier mündet die Angel in die Werse.

Dazu noch eine letzte Überlegung: Man stelle sich vor, der Ort hieße „Angelmünde“ – ein Kurort im Münsterland? Dagegen: „Travemodde“! – Wen zög es wohl in dieses trostlose Fischerdorf? Die Welt ist ungerecht, nomen est omen!

Wer Näheres über die sprachliche Bedeutung münsterischer Ortsnamen und ihre Entwicklung erfahren möchte, findet das in dem Büchlein von Christof Spannhoff. ■

Literaturtipp

Christof Spannhoff
Münsters Ortsnamen
Sprachliche und geschichtliche Betrachtungen
BoD Norderstedt 2020, 9,90 €
ISBN 978-3-7519-5455-6.

In der Tuckesburg wird immer noch gewohnt *Fotos: Zühlke*

Die Tuckesburg

Ilona Zühlke

Wo einst die Landois-Klause auf Gäste wartete, entstanden mittlerweile Neubauten, die sogenannten „Landois-Gärten“. An der Ecke Hüfferstraße/ Himmelreichallee gelegen, verdecken sie die Tuckesburg, das skurrile Wohnhaus des Zoogründers Hermann Landois. Die Stadt Münster führt das Gebäude auf der Liste ihrer Baudenkmäler. Landois, der 1875 den ersten Zoo in Münster eröffnete, hätte sicher seine Freude an den neuen Nachbarn, denn neben der Tuckesburg befindet sich nun der Spielplatz eines Kindergartens. Seine „Ritterburg“ bewohnte Landois von März 1892 bis zu seinem Tod im Januar 1905.

Professor Hermann Landois bezeichnet man „mit Fug und Recht als eine der bekanntesten Persönlichkeiten der münsterischen Stadtgeschichte“. Er war nicht nur ein Original, sondern auch Naturwissenschaftler, Pädagoge, Priester und Autor naturkundlicher und populärwissenschaftlicher Veröffentlichungen, vermutlich stammen 1.150 Publikationen aus seiner Feder. Hermann Löns bezeichnete ihn 1899 in einem langen Aufsatz als „Münsters volkstümlichsten Mann“. Und er beschreibt den Weg zur Tuckesburg: „… dann sehen wir auch schon sein Heim wie eine Feste hervorlugen mit Turm und Söller aus grünen Bäumen…“.

Das Tor zur Tuckesburg

Die Tuckesburg ist über mehrere Wege zu finden: vorbei an den Neubauten an der Himmelreichallee oder quer durch das ehemalige Zoogelände an der LBS. Ein Orientierungspunkt kann der Eulenturm sein, der an den alten Zoo erinnert. Dahinter, leicht verdeckt durch hohe Bäume, erblickt man die Burg mit Türmchen und Balustraden. Landois gelangte damals direkt vom Zoo in sein Wohnhaus. Private Gäste passierten vermutlich ein schmiedeeisernes Tor mit Rundbogen, gerahmt von mächtigen Mauern nahe der Himmelreichallee. Am Tor vorbei gelangt man heute zu einem Pfad direkt neben der Tuckesburg. Er führt weiter treppab zum Kastellgraben und zur Promenade. Ein schmales Tor im Gemäuer neben dem Rundbogen nutzen die heutigen Bewohner, denn nach der Umsiedlung des Zoos auf das Gelände an der Sentruper Straße übernahm die Stadt die Liegenschaft.

Errichtet wurde der eigenwillige Bau 1891 auf einem Gelände, das Landois gekauft hatte, um darauf sein Wohnhaus zu bauen. Er soll für das Grundstück eine „gewisse Obsession“

entwickelt haben, u.a., weil hier oder ganz in der Nähe auf einer alten Richtstätte erwiesenermaßen Hinrichtungen stattgefunden hatten. Während der Bauarbeiten fand man zudem Reste, von denen Landois annahm, sie deuteten auf eine ehemalige mittelalterliche Burganlage hin. Und so errichtete er sein Haus im Burgenstil. Zur „geschichtlichen Erinnerung“ und als Schmuck stellte er damals u.a. einen Galgen, zwei Richtklötze und einen Schandpfahl auf. Auf seine Bitte erhielt er vom Kriegsministerium sogar zwei Festungsgeschütze für seine Burg, die er im Rahmen eines „Kanonenfestes“ einweihte. Auch mit drei Nachbildungen der Wiedertäuferkäfige schmückte Landois die Tuckesburg.

Der Zoogründer war nach heutigen Maßstäben ein „Marketing-Genie“, denn immer wieder verstand er es, auf sich und damit auch den Zoo aufmerksam zu machen. 1894 wurden bei Abbrucharbeiten in Münster zwei gusseiserne Kanonen ausgegraben, deren Kennzeichnung auf den Bischof Christoph Bernhard von Galen hinwiesen. Sie gelangten als Geschenk in Landois Besitz und wurden an der Tuckesburg platziert. Lange standen sie unterhalb des Landois-Denkmals, das 1900 – also noch zu Lebzeiten des Zoogründers! – vom Bildhauer August Schmiemann gestaltet und aufgestellt wurde. Diese Aktion löste viel Kritik im ganzen Land aus, brachte dem Zoo aber ebenso viel Aufmerksamkeit. Seit 1974 steht der bronzene Landois im Allwetterzoo, dem Nachfolger des ersten Zoos in Münster.

Landois soll sich selbst manchmal „Graf Tucks“ genannt haben. In Walter Werlands Buch

Tuckesburg mit Türmchen und Balustraden Foto: Zühlke

über den Professor (s.u.) findet sich hierfür und auch für den Namen der Burg eine Erklärung: Die „Thükesburg“ sei eine Burg oder Veste an der Überfahrt über die Aa gewesen. Es ist nicht bekannt, wann sie abgebrochen wurde, vielleicht in den wiedertäuferischen Unruhen. Auch Hermann Landois hat sich in einem Artikel „Die alte und die neue Tuckesburg in Münster“ mit der Geschichte beschäftigt. Im „Franz Essink“, einem lt. dem Verfasser Landois „Komischen Roman in 6 Abteilungen“, gibt es einen Teil mit dem Titel „Up de Tuckesburg“ (s.u.). Und es gab die gereimten „Tuckesburger Festlieder“.

Wer nun neugierig geworden ist und mehr über den „unwiesen Professor“ erfahren möchte, findet viel Lesestoff, u.a. auch in der Stadtbücherei Münster. Die Zitate in diesem Artikel entnahm die Autorin den nachfolgend genannten Büchern.

Walter Werland
Münsters Professor Landois – Begebenheiten und Merkwürdigkeiten um den Zoogründer, Aschendorffsche Buchdruckerei Münster 1975

Von Landois zum Allwetterzoo
125 Jahre Zoo in Münster, Hrsg. Zoo-Verein Münster, Schüling-Verlag Münster 2000

Hermann Landois (1835-1905) Naturwissenschaftler, Theologe, Stadtbürger, Schriftsteller herausgegeben von Franz-Josef Jakobi und Thomas Sternberg, erschienen als Band 8 in der Reihe „Kleine Schriften aus dem Stadtarchiv Münster“, Ardey-Verlag Münster 2005

„Franz Essink sin Liäwen un Driwen äs aolt Mönstersk Kind“, schrieb Landois unter dem Verfassernamen Franz Giese. Es ist kein Roman im eigentlichen Sinne, sondern eine „Anekdotenreihe um den Münsteraner Gelbgießer und Spießbürger Essink“. 1976 erschien es im Verlag Regensberg in einer Neuauflage, herausgegeben von Peter Werland. Diese Auflage und ältere sind antiquarisch über den Online-Handel zu bekommen. ■

Das Landois-Denkmal stand einst vor der Tuckesburg, historische Postkarte mit einem Foto von Carl Pohlschmidt

Der alte Überwasserfriedhof

Anne Fiegehenn

Der Verkehr rauscht, unaufhörlich rollen Autos, Busse, Fahrräder vorbei. Wendet man sich von der stark befahrenen Wilhelmstraße ab und geht ein paar Schritte, ist man auf einem aufgelassenen Friedhof voller alter Bäume mit tief hängenden Zweigen, verwitterten, bemoosten Grabmälern, wucherndem Efeu und schmalen Wegen. Ich freue mich jedes Mal, wie menschenverlassen der alte Überwasserfriedhof am Schlossgarten ist – und das soll gern so bleiben. Also bitte: nur lesen, nicht hingehen! Und wenn Sie‘s doch tun, auf keinen Fall weitersagen!

Der Überwasserfriedhof in aller Stille
Foto: www.stadt-muenster.de /filmservice/locations/ueberwasserfriedhof

Zur Geschichte des Friedhofs

Als Karl der Große befahl, dass Christen „nicht bei den Hügeln der Heiden, sondern an oder in den Kirchen“ beerdigt werden sollten, wurden vielerorts Friedhöfe direkt neben den Kirchen angelegt. Jahrhunderte später erkannte die aufgeklärte Medizin, wie gesundheitsgefährdend diese Lage mitten der Stadt, oft ganz in der Nähe von Trinkwasserbrunnen, war. Freiherr Franz von Fürstenberg gab 1780 bekannt, dass „das Begraben der Leichen innerhalb der Stadt Münster in sämtlichen Pfarrkirchen sowohl als auch auf derenselben vormahligen Kirchhöfen ohne Ausnahme“ nicht mehr gestattet sei. Drei Friedhöfe – Überwasser-, Hörster- und Aegidiifriedhof - wurden vor die Tore der Altstadt verlegt, mussten im Jahre 1886 dann aber wegen Überfüllung geschlossen werden. Ein neuer Friedhof entstand, der 1887 als „Central-Kirchhof“ eingeweiht wurde. Wegen schwerer Zerstörungen – Bombenkrater, aufgerissene Gräber, zerstörte Wege – wurde der Zentralfriedhof im Oktober 1944 geschlossen, der neue Waldfriedhof Lauheide (1942 eröffnet) war 1945/1946 von alliierten Truppen besetzt. Deshalb wurde der Überwasserfriedhof für kurze Zeit wieder für Beerdigungen geöffnet. Einige Grabsteine aus dieser Zeit sind erhalten.

General von Horn, Ölgemälde um 1820 Foto: Wikimedia

Die Faszination des Ortes

Am meisten beeindruckt mich der auf einem mächtigen Sockel ruhende Löwe, nach einem Entwurf Christian Daniel Rauchs von dessen Schüler Thomas Kalide geschaffen. Das majestätische Tier ähnelt dem monumentalen Löwen der Familiengrabstätte der von Scharnhorsts auf dem Berliner Invalidenfriedhof. Die gelockte Mähne des Löwen verstärkt die wuchtige Vorderpartie seiner Schultern, seine rechte Tatze hält er über den Sockel hinaus mir entge-

gen, sodass ich sie streicheln muss, wenn ich vor ihm stehe. Ich pflücke ihm welke Blätter aus dem Fell, entferne To-Go-Becher oder eine Bierdose, die jemand zwischen seinen Pranken hinterlassen hat, obwohl der Papierkorb doch gar nicht weit ist. Der Löwe ist der „König“ der Tierwelt, er verkörpert Macht, Furchtlosigkeit, Stärke – früher gleichbedeutend mit idealer Männlichkeit. Hier auf dem Überwasserfriedhof bewacht der Löwe den preußischen Generalleutnant Heinrich Wilhelm von Horn.

General von Horn – wer war das?

Er wurde 1762 in Schlesien geboren und starb 1829 in Münster, der damaligen Provinzialhauptstadt. Von Horn war ein sehr anerkannter, beliebter General, dessen Truppe mithalf, 1813 Napoleon in der Völkerschlacht von Leipzig zu besiegen. Davor waren seine Soldaten bei Kampfeinsätzen in Polen und Russland erfolgreich gewesen. Über ihn heißt es, er habe „eiserne Energie und stürmenden Muth, den er seinen Truppen einzuflößen wußte“, ausgestrahlt und sei „einer der vorzüglichsten Brigadecommandeure des preußischen Heeres in den Freiheitskriegen“ gewesen. Auch wegen „seiner populären Derbheit, seiner Herzensgüte und edlen Gesinnung war der alte Herr im Heere wie im Volke geliebt und verehrt.“

Der engagierte General – ein Vorkämpfer?

Aber er war nicht nur militärischer Befehlsgeber. Er setzte sich auch dafür ein, Kinderarbeit in Fabriken zu reduzieren: 1828 beschwerte er sich in seinem

Grabmal von Horn: Hier ruht der Löwe sanft! Foto: Fiegehenn

Landwehrgeschäftsbericht über die geringe körperliche Tauglichkeit junger Männer in Westfalen, die seiner Meinung nach durch die Schufterei in den Fabriken - bis zu 14 Stunden Tag und Nacht - zu erklären war: Solche Krüppel könne man in der Armee nicht brauchen, die Kinderarbeit sollte eingeschränkt werden. König Friedrich Wilhelm III unterschrieb 1839 endlich das innovative „Regulativ über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter“, das Vorbild für andere europäische Länder wurde. Kinder unter neun Jahren durften jetzt überhaupt nicht mehr in preußischen Fabriken, Berg- und Hüttenwerken arbeiten. Jugendliche unter 16 mussten drei Jahre Schulbesuch vorweisen, lesen und schreiben können oder eine Fabrikschule besuchen, die es seit 1815 gab. (Die Schulstunden sollten allerdings in der Mittagspause oder nach der Arbeit stattfinden, das Schulgeld wurde den Kindern vom Lohn abgezogen!). 1853 wurde das Gesetz verschärft: Unter 12-jährigen Kindern war Fabrikarbeit verboten, den schulpflichtigen 12- bis 14-jährigen Kindern waren nur noch täglich sechs Stunden erlaubt, die schulentlassenen 14- bis 16-jährigen durften in Fabriken täglich höchstens zehn Stunden arbeiten. Zurück zu General von Horn: In der Geschichtswissenschaft hat sich mittlerweile durchgesetzt, dass sein Argument der körperlichen Untauglichkeit der Rekruten bei der gesetzlichen Beschränkung der Kinderarbeit nicht ausschlaggebend war; von Horns Einfluss wird mittlerweile eher gering eingeschätzt. Es ging wohl vor allem um bessere Bildung, die im Zuge der Industrialisierung immer wichtiger wurde.

Von Horns Verdienste – von heute aus gesehen

Was von Horn aber erreichte, war eine intensivere Ausbildung der westfälischen Truppen sowie den Bau von Kasernen und Lazaretten. Und er bewirkte „Team Building“ in der Truppe, indem er auch die Junggesellen zur Teilnahme an den gemeinsamen Mahlzeiten der Offiziere in „Offiziers-Speiseanstalten“ aufforderte. Besonders innovativ war, dass von Horn 1827 die Pocken-Impfpflicht für alle Rekruten vor Eintritt in die Armee einführte. Diese Impfung war damals umstritten, stellte sich aber als großer Erfolg heraus: „Seit der Anwendung im königlichen Militair ist keiner von Allen, welche sie mit Erfolg bestanden hatten, weder an den wahren Pocken, noch an dem Variolid (= pockenähnliche Krankheit) erkrankt … so dürfte die Schutzwirkung sich ebenso mächtig gegen den epidem. Einbruch der Krankh., als für die persönliche Sicherheit bei ausgebrochenen Epidemien ▶

bewähren.“ (Württ. Medizinisches Corresponenz-Blatt 1834)

Eine Anekdote

Als der beliebte General von Horn noch in Magdeburg eingesetzt war, wollte ihm die Bürgerschaft zum Jahreswechsel 1814/15 einen Ehrensäbel schenken. Unsicher, ob er ihn annehmen dürfe (moralische Bedenken vor dem Empfang kostbarer Geschenke, unglaublich!), fragte er beim preußischen König an. Hier die Antwort: Das Geschenk kann „für Sie nur Beweis besonderer Achtung gegen Ihre Dienstführung sein und solches Anerbieten ist mit Ihrer Pflicht sehr wohl zu vereinigen. Wenn also der Ihnen gewidmete Ehrendegen auch zum Gebrauch im Dienst nicht geeignet erscheint, so dürfen Sie doch kein Bedenken tragen, ihn anzunehmen, und Ich gebe ihnen die Versicherung, daß Mir die Nachricht nur zum Vergnügen gereicht. Wien, 14.1.1815.“

Ein anderer Generalleutnant – ohne Säbel

Ganz nah ist das Grabdenkmal des Freiherrn Roth von Schreckenstein (1789 – 1858). Den liegenden Bronzekörper in Lebensgröße hat vielleicht Friedrich Drake geschaffen, dessen goldene Viktoria auf der Berliner Siegessäule weltberühmt ist. Oder war es August Kreß, der die Figur des 1848 nur wenige Monate amtierenden preußischen Kriegsministers entworfen hat? Der Säbel, der auf seiner ordensgeschmückten Brust lag, ist vor Jahren gestohlen worden. Um nicht die nächsten Vandalen herauszufordern, bekommt der Freiherr keinen neuen. Passt das zu dem lateinischen Wahlspruch auf dem steinernen Sockel: „Terrere nolo. Timere nescio“? („Ich will niemanden schrecken und kenne keine Angst.“) Seine Furchtlosigkeit, allerdings auch die konservativ-monarchische Gesinnung, zeigte sich im Revolutionsjahr 1848, als

General Roth von Schreckenstein Foto: Wikimedia

Grabmal Roth von Schreckenstein – kein Säbel mehr da!
Foto: Dietmar Rabich, Wikimedia

vielerorts Kämpfe ausbrachen. Von Schreckenstein verhängte über Trier den Belagerungszustand und löste die Bürgerwehr auf. Kurz darauf wurde er, mittlerweile Generalleutnant und Kriegsminister, in der Frankfurter Nationalversammlung mit dem Antrag konfrontiert, „er solle den Officieren die Verpflichtung aufrichtiger und rückhaltloser Mitwirkung zum Zweck der Herbeiführung constitutioneller Rechtszustände im Lande auferlegen oder sie, wenn sie sich dazu nicht verstehen wollten, zur Aufgabe ihrer Stellungen veranlassen.“ Damit war von Schreckenstein überhaupt nicht einverstanden. Als das Parlament am 7.September 1848 dies aber mehrheitlich beschloss, bat er sofort um Entlassung – das gesamte Kabinett ebenfalls. Er trat wieder in den Truppendienst ein und wurde 1853 zum Kommandierenden General des VII. Armee-Korps in Münster ernannt. 1858 starb er hier, im Schloss.

In höchsten Kreisen unterwegs

Von Schreckenstein war an der Erziehung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm (im „Dreikaiserjahr“ 1888 nur 99 Tage lang Kaiser als Friedrich III.) beteiligt, 1858 begleitete er den Thronfolger zu dessen Hochzeit mit Prinzessin Victoria nach London. Nach von Schreckensteins Tod reiste der Kronprinz mit seinem Vater, Kaiser Wilhelm I, nach Münster, um am Grab einen Lorbeerkranz niederzulegen. Die Straße, die sie zum Friedhof führte, erhielt deswegen 1871 den Namen „Wilhelmstraße“.

Natürlich gäbe es noch viel mehr zu erkunden… psst, nicht weitersagen! ■

Zum 225. Geburtstag von Annette von Droste-Hülshoff

Ilona Zühlke

„Nun muß ich sitzen
so fein und klar…
und darf nur heimlich
lösen mein Haar
und lassen es
flattern im Winde!“

Diese Zeilen aus dem Gedicht „Am Turm“ und ein Porträt schmücken die Sonderbriefmarke, die zum 225. Geburtstag von Annette von Droste-Hülshoff von der Deutschen Post herausgeben wurde. Die Marken haben einen Wert von 0,70 Euro, dem ab 2022 erhöhten Porto für Postkarten. Auf der Website der Post findet man zur Droste diesen Text: „Ihre Werke sind formal und inhaltlich dem Zeitgeschmack verpflichtet, doch sie offenbaren originelles Erzählen und ein umfassendes Verständnis der Zeit und der Gesellschaft, in der die Dichterin lebte. Ihren Erfolg hat sie selbst nicht mehr erlebt, erst im späten 19. und im 20. Jahrhundert wurde ihre Bedeutung erkannt und gewürdigt, auch mit der Abbildung ihres Porträts auf der letzten Generation des 20-DM-Scheins.“

Droste-Briefmarke *Foto: shop.deutschepost.de/*

Nun gibt es ganz aktuell eine 20-Euro-Münze zu Ehren von Annette von Droste-Hülshoff. Sie „würdigt die bekannte deutsche Schriftstellerin und Komponistin, die zu den bedeutendsten deutschsprachigen Dichtern des 19. Jahrhunderts zählt.“, erfährt man auf der Website des Bundesfinanzministeriums. Die Münze besteht aus Sterlingsilber und zeigt die Droste mit vom Wind gelösten Haar. Dieses „kann als Symbol gesehen werden für ihre Befreiung aus den engen Verhältnissen der Zeit. Der dargestellte Gesichtsausdruck zeigt Entschlossenheit und widerspricht den damals gängigen Erwartungen an Geschlecht und Stand. Im Hintergrund, angedeutet durch

Silbermünze mit Droste-Portrait *Foto: BVA, Hans-Joachim Wuthenow*

Tafeln am Lyrikweg geben interessante Informationen *Foto: Zühlke*

Vogelflug und Alpensilhouette, wird die große Naturverbundenheit der Autorin dargestellt.“

In Münster wollte die Droste-Gesellschaft den Geburtstag im Rahmen einer feierlichen Matinee im Erbdrostenhof würdigen. Die Veranstaltung wurde pandemiebedingt auf den Frühsommer verschoben. Im Rahmen einer Kooperation mit dem Theater Münster gab es Ende Januar, Anfang Februar allerdings drei szenische Lesungen zu Ehren der Droste. Bei einer wurde unter dem Titel „Perdu! oder Dichter, Verleger und Blaustrümpfe“ das einzige zum Abschluss gekommene dramatische Werk der Droste vorgestellt. Das 1840 entstandene Lustspiel sei eine Satire auf den Literaturbetrieb ihrer Zeit und zugleich eine Parodie auf ihr Münsteraner Literaturkränzchen.

Wer sich näher mit der Dichterin beschäftigen möchte, dem empfehlen wir eine Radtour auf dem vor einem knappen Jahr eröffneten Lyrikweg. Er verbindet die Burg Hülshoff mit dem Rüschhaus. Am Weg verteilte, auffallende Texttafeln informieren über Annette von Droste-Hülshoff und ihr Leben und stellen einige ihrer Texte moderner Lyrik gegenüber. Der Weg ist vor allem an Sonntagen gut frequentiert. In einem Interview mit den Westfälischen Nachrichten im Januar liefert Georg Veit dafür eine Erklärung. Heute würden sich „viele Menschen für die Droste und ihre außerordentliche Situation als schreibende Frau in einer männerdominierten Welt interessieren“, sagte der erste Vorsitzende der Droste-Gesellschaft. ■

Informatinonen zur Droste-Gesellschaft auf deren Website:
https://www.droste-gesellschaft.de

„Distance Caregiving“
Betreuung pflegebedürftiger Angehöriger aus der Ferne

Hildegard Schulte

Helga hat ein Angebot bekommen, mit dem sie sich beruflich und finanziell verbessern könnte. Leider müsste sie dann in eine andere Stadt umziehen. Ihre Mutter, in deren Nähe sie jetzt wohnt, ist 72 Jahre alt. Helga weiß nicht, ob sie dieses Angebot annehmen soll. Sie fragt sich, was mache ich, wenn meine Mutter nicht mehr so rüstig ist und regelmäßige Hilfe braucht. Da sie keine Geschwister hat, fühlt sie sich besonders für ihre Mutter verantwortlich. Deshalb spricht sie als erstes mit ihrer Mutter. Diese freut sich, dass ihre Tochter beruflich weiter kommen kann und ermuntert Helga, das Angebot anzunehmen. „Mach dir keine Gedanken um mich“, sagt sie, „ich komme schon zurecht, auch wenn du in einer anderen Stadt wohnst. Ich möchte dir auch nicht zur Last fallen.“ Auch die Möglichkeit, zu ihrer Tochter zu ziehen, lehnt sie ab. „Du weißt doch, dass man alte Menschen nicht verpflanzen soll“, betont sie, „ich habe hier meine Bekannten und Freunde. Die würde ich vermissen.“

Helga ist noch nicht beruhigt. Muss sie sich nicht doch ein schlechtes Gewissen machen, wenn sie ihre Mutter „im Stich“ lässt?

Diese Sorge und Überlegungen betreffen sie nicht allein. Sie erfährt, dass von den etwa 4,1 Millionen pflegebedürftigen Menschen in Deutschland, so das Statistische Bundesamt 2020, etwa ein Viertel der pflegenden Angehörigen nicht in der Nähe wohnt. Bedingt durch die neuen Familienstrukturen und die Lage auf dem Arbeitsmarkt, der immer größere Mobilität erfordert, steigt die Zahl.

Eine Studie der Evangelischen Hochschule in Ludwigsburg zum Thema Unterstützung auf Distanz nennt diese Betreuung Distance Caregiving. Sie benutzt dabei das englische Wort „care“, weil es im angloamerikanischen Raum den Begriff der Pflege- und Unterstützung weiter fasst als in Deutschland. Gemeint sind damit Angehörige, die entfernt wohnen und deshalb nicht selbst pflegen können, sondern die Pflege mit Unterstützungsleistungen aus der Ferne organisieren. Die Studie stellt fest, dass dieses Thema in der Öffentlichkeit zu wenig Beachtung findet. Sie mahnt Handlungsbedarf an. Pflegende aus Distanz fühlen sich oft nicht als pflegende Angehörige und werden auch im privaten und beruflichen Umfeld nicht als solche wahrgenommen. Sie haben Schuldgefühle und kommen sich hilflos vor, weil sie die Verantwortung z.B. stationärem oder ambulantem Pflegepersonal überlassen, zu dem sie keine persönliche Beziehung haben. Sie übersehen dabei, dass ihre Betreuung aus der Ferne auch ein

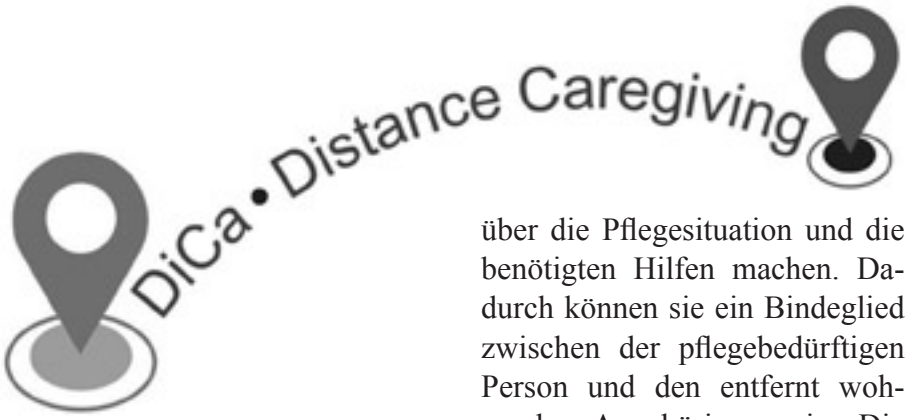
wichtiger Beitrag zur Pflege Angehöriger ist. Durch den räumlichen Abstand können sie einen gewissen emotionalen Abstand zum Pflegealltag bewahren und so durchaus problemorientiert und mit echter Sorge die nötigen Aufgaben übernehmen. Sie sind praktisch pflegende Angehörige im weitesten Sinne.

Helga möchte wissen, wie sie die Versorgung ihrer Mutter organisieren kann, wenn sie nicht in der Nähe wohnt.

Hier muss sie unterscheiden zwischen Tätigkeiten, die sie von zu Hause erledigen und denen, die sie bei Besuchen ihrer Mutter einplanen kann.

Von ihrem entfernten Wohnort aus kann sie vieles sowohl telefonisch wie auch schriftlich erledigen. Dazu gehören Verwaltungsaufgaben und Briefverkehr (z.B. Umgang mit Behörden, Versicherungen, Kranken- und Pflegeversicherung). Wenn ihre Mutter ihr die entsprechenden Vollmachten erteilt, kann sie sich auch um deren Bankangelegenheiten kümmern. Für die Vereinbarung von Arztterminen oder die Abstimmung mit Pflegediensten muss sie nicht vor Ort sein. Sie sollte ihre Mutter zu festgelegten Zeiten regelmäßig anrufen. Das gibt der Mutter die Sicherheit, dass ihre Tochter sich um sie sorgt. Sie sollte auch ein regelmäßiger Ansprechpartner für die Pflegenden sein, die sich vor Ort um die Mutter kümmern.

Bevor sie ihre Mutter besucht, könnte sie Arztbesuche organisieren, um die Mutter gegebenenfalls dabei zu begleiten. Es gibt Aufgaben, die sie dann in der Wohnung der Mutter übernehmen kann. Sie kann die Zeit vor allem dazu nutzen, sich



mit der Mutter zu unterhalten. Dadurch kann sie sich selbst ein Bild z.B. über den Gesundheitszustand der Mutter machen.

Wie kann Helga die Pflege aus der Ferne kontrollieren?

Je nach Gesundheitszustand der Mutter können verschiedene Personen und Organisationen mit der Versorgung betraut sein. Es kann z.B. ein Pflegedienst sein, Tagespflegeinrichtungen, eine Tag und Nacht Betreuung, Physiotherapeuten, Fußpflegerinnen, Mahlzeitendienste. Daneben gibt es Nachbarn, Freunde, Bekannte oder Selbsthilfegruppen, die Betreuungen übernehmen.

Ein solches Pflegenetzwerk muss organisiert und kontrolliert werden. Dabei ist es wichtig, dass Helga Kontakt zu den Leistungserbringern, sowohl zu den professionellen als auch zu den freiwilligen Helfern hat. Vor allem die professionell Pflegenden sind oft nicht auf eine Zusammenarbeit mit Pflegenden aus der Ferne eingestellt und nehmen sie nicht als Ansprechpartner ernst. Daraus entstehende Konflikte kann sie durch regelmäßige Rückfragen und auch Hinweise vermeiden. Hilfe bei der Organisation und Kontrolle eines Netzwerkes können Pflegeberater oder Pflegeberaterinnen leisten. Sie kennen die Hilfs- und Unterstützungsangebote vor Ort und können sich einen Eindruck über die Pflegesituation und die benötigten Hilfen machen. Dadurch können sie ein Bindeglied zwischen der pflegebedürftigen Person und den entfernt wohnenden Angehörigen sein. Die gesetzliche Pflegeversicherung bietet diese kostenlose und individuelle Pflegeberatung an, § 7a Sozialgesetzbuch XI (SGB XI).

Die private Pflege-Pflichtversicherung bietet die Pflegeberatung durch das Unternehmen „COMPASS Private Pflegeberatung“ an. Telefon: 0221 933 32-111.

Woran könnte Helga auch noch denken?

Es gibt technische Hilfsmittel, wie z.B. einen Hausnotruf, mit dem sich ihre Mutter vertraut machen könnte. Damit könnte sie bei einem Sturz selbst Hilfe rufen.

Helga weiß jetzt, dass es Möglichkeiten gibt, ihre Mutter aus der Ferne gut zu versorgen. ■

Literaturtipp

Die Studie zum Thema „Wie kann Unterstützung auf Distanz gestaltet werden“ steht unter:

www.distance-caregiving.org

Unter dem Punkt Veröffentlichungen findet man bei den Projektergebnissen die Broschüre mit Empfehlungen für Unternehmen und unterstützende Angehörige in räumlicher Entfernung.

Die Regionalbüros Alter, Pflege und Demenz stellen unter:

https://alter-pflege-demenz-nrw.de/li/materialie/praxishilfe-3-pflege-und-unterstuetzung-bei-raeumlicher-distanz/

eine Praxishilfe für Pflegeberater und Pflegeberaterinnen zum Thema „Pflege und Unterstützung bei räumlicher Distanz“ zur Verfügung.

Was ändert sich 2022?

Helmut Tewocht

Ein neues Jahr, eine neue Regierung – und viele neue Änderungen. Was wird teurer, was wird billiger, und was ändert sich komplett?

Verbot von Plastiktüten

Ab 1. Januar dürfen an deutschen Ladenkassen keine Einkaufstüten aus Plastik mehr angeboten werden. Ausgenommen sind stabile, kostenpflichtige Mehrwegtaschen sowie die dünnen Plastikbeutel an Obst- und Gemüseständen.

Porto

Die Deutsche Post verlangt zum 1. Januar höhere Portogebühren. So werden für einen Standardbrief 85 statt 80 Cent und für eine Postkarte 70 statt 60 Cent fällig.

Betriebsrenten

Wer eine betriebliche Altersvorsorge in Form einer Entgeltumwandlung hat, besitzt ab 2022 ein gesetzliches Anrecht auf einen Zuschuss vom Arbeitgeber, wenn er Sozialbeträge einspart. Die Zuschusshöhe liegt bei 15 Prozent. Grund ist, dass der Arbeitgeberzuschuss zur betrieblichen Altersvorsorge auch für Altverträge Pflicht wird, die vor 2019 abgeschlossen wurden. Bisher galt die Zuschusspflicht nur für ab 2019 abgeschlossene Neuverträge.

Fahrkarten im Zug

Kurzentschlossene können bei der Deutschen Bahn keine Papierfahrkarten mehr im Zug beim Schaffner kaufen. Vorschlag: ein digitales Ticket, welches bis zehn Minuten nach Abfahrt auf bahn.de oder per App gebucht werden kann.

CO_2-Steuer

Diese steigt stufenweise. Fossile Brennstoffe, die klimaschädlich sind, werden dann mit einem Preis von 30 Euro pro Tonne CO_2 belegt. Das bedeutet: Erdgas oder Benzin werden teurer. Der CO_2-Anteil am Gesamtpreis von Heizöl und Diesel beträgt dann 9,5 Cent pro Liter. Bei Benzin kommt ein Anstieg von knapp 1,5 Cent pro Liter im Vergleich zu 2021. Der CO_2-Preis für Erdgas steigt um 1 Cent pro 10 Kilowattstunden auf dann 6,5 Cent pro 10 kWh.

Elektronisches Rezept

Ab 1. Januar bekommen gesetzlich Versicherte in der Arztpraxis nur noch elektronische Rezepte für verschreibungspflichtige Arzneimittel. Um das Rezept in der Apotheke einlösen zu können, sind die offizielle E-Rezept-App, die elektronische Gesundheitskarte und eine PIN-Nummer von der Krankenkasse notwendig. Der Rezeptcode lässt sich in der Apotheke dann per App öffnen oder vorab an eine Apotheke senden.

Das E-Rezept wird stufenweise weiter ausgebaut, unter anderem für Heil- und Hilfsmittel. Das Papierrezept darf bei technischen Schwierigkeiten in Arztpraxen noch bis Ende 2022 ausgegeben werden. Patienten ohne Smartphone wird geholfen, sie können sich das E-Rezept alternativ in der Arztpraxis mit Rezeptcode ausdrucken lassen.

Mindestlohn

Der gesetzliche Mindestlohn beträgt 9,60 Euro pro Stunde. In diesem Jahr steigt er zweimal: Zum 1. Januar auf 9,82 und zum 1. Juli auf 10,45 Euro. Der neue Mindestlohn gilt auch für Minijobs. SPD, Grüne und FDP planen sogar die Erhöhung auf zwölf Euro pro Stunde. Die

unabhängige Mindestlohnkommission soll über weitere Erhöhungsschritte entscheiden.

Elektrogeräte

Discounter und Supermärkte müssen künftig alte Elektrogeräte wie elektrische Zahnbürsten und Handys annehmen. Selbst wenn kleine Geräte und ausgediente Taschenrechner und Rasierer anderswo gekauft wurden, müssen diese angenommen werden. Größere Geräte wie alte Fernseher können jedoch nur abgegeben werden, wenn ein neues Gerät gekauft wird. Auch Onlinehändler müssen den Elektroschrott kostenlos und unkompliziert zurücknehmen und recyceln.

Gewährleistung

Wer ein Produkt kauft, das sich später als mangelhaft herausstellt, hat ab 2022 unter Umständen bessere Karten. Möglich macht dies die Erweiterung des Gewährleistungsrechts. Die gesetzliche Vermutung, dass ein Mangel bereits beim Kauf vorlag, wird von sechs Monaten auf ein Jahr ausgedehnt.

Elektronische Krankscheibung

Zum 1. Januar werden elektronische Arbeitsunfähigkeitsbescheinigungen für Arztpraxen Pflicht. Mit der eAU werden die Krankschreibungen elektronisch an die Krankenkassen übermittelt. Ab Juli sollen auch die Arbeitgeber einbezogen werden.

EEG-Umlage

Der durchschnittliche Strompreis für Haushalte ist mit 31,38 Cent pro kWh so hoch wie nie. Die EEG-Umlage wird deshalb 2022 von derzeit 6,5 Cent auf 3,72 Cent pro kWh sinken. Um den aktuellen Strompreis um rund 11% zu senken, stehen der niedrigeren EEG-Umlage die höheren Beschaffungskosten für Strom gegenüber. Dass der Strompreis fällt, gilt als unwahrscheinlich.

Ladestromsäulen

Das Laden von Elektrofahrzeugen wird zum 1. Januar 2022 neu geregelt. Es gilt die neue bundesweite Ladesäulenverordnung. Kundinnen und Kunden müssen dann die Möglichkeit haben, ihre Rechnung neben der Bargeldzahlung auch mit Debit- und Kreditkarten an der Ladesäule zahlen zu können. Bis Mitte 2023 haben Anbieter Zeit, entsprechende Bezahlsysteme zu entwickeln und zuzulassen. Bestehende Ladesäulen müssen nicht nachgerüstet werden.

Pfandpflicht

Zum 1. Januar 2022 werden alle Getränkedosen und alle Einwegflaschen aus Kunststoff mit 25 Cent Pfand belegt. Einzige Ausnahme bilden dabei reine Molkereiprodukte. Restbestände von Dosen und Flaschen ohne Pfand darf der Handel bis zum 1. Juni abverkaufen.

Telefonwerbung und Kaffeefahrten

Ab dem 28. Mai 2022 müssen Anbieter, die telefonisch werben, ihre ausdrückliche Einwilligung dokumentieren und für fünf Jahre aufbewahren. Verstoßen sie gegen diese Anordnung, drohen Bußgelder. Anbieter von Kaffeefahrten müssen ab dem 28. Mai 2022 bereits in der Werbung für die Veranstaltung darüber informieren, wo die Veranstaltung stattfindet, welche Waren angeboten werden und wie Kunden den Veranstalter kontaktieren können. Medizinprodukte, Nahrungsergänzungsmittel und Finanzprodukte wie etwa Versicherungen oder Bausparverträge sind künftig bei Kaffeefahrten verboten.

Grundfreibetrag

Steuerzahlern erwartet mehr Geld, das ihnen steuerfrei zur Verfügung steht. Der Grundfreibetrag steigt 2022 um 204 Euro. Damit soll das Existenzminimum für Erwachsene steuerfrei gestellt werden. Bei einem Ledigen werden erst ab einem zu versteuernden Einkommen von mehr als 9948 Euro im Jahr Einkommensteuern fällig. Bei Ehepaaren bzw. eingetragenen Lebenspartnern verdoppelt sich der Betrag auf 19.896 Euro.

Schornsteine

Schornsteine müssen künftig höher gebaut werden, um die Luft in der direkten Wohnumgebung weniger zu belasten. Ziel ist, im Umfeld von Anlagen wie Pelletheizungen, Kachelöfen und Kaminen die Belastung mit gesundheits-gefährdenden Schadstoffen zu verringern. Die Verordnung tritt am 1. Januar in Kraft.

Ambulante Dienste e.V.
Bohlweg 10 • 48145 Münster
Telefon: 0251/133 01-0 • Telefax: 0251/133 01-20
• Beratung •
• Häusliche Pflege • Persönliche Assistenz •
Mitglied im Paritätischen Wohlfahrtsverband
A 34/96-2/30

Ausprobiert: BusGang Münster

Ilona Zühlke

Im Dezember wurde ein „urbaner Wanderführer“ für Münster vorgestellt. Als passionierte Wanderin habe ich mir das Buch gleich angeschaut – und gekauft! Die Idee, die sich dahinter verbirgt, gefällt mir gut: Man fährt mit dem Stadtbus bis zur Endhaltestelle einer Linie und läuft durch unsere schöne grüne Stadt zurück ins Zentrum. Im Text zum Buch heißt es: „So erlebst du die unterschiedlichen Landschaftstypen rund um Münster und seine Stadtteile, du kommst durch Quartiere, in denen du lange nicht mehr oder noch nie warst, du entdeckst unbekannte Ecken und erfährst … historisch, kulturell, architektonisch und geographisch Wissenswertes.“

Ulrich Gerbing, der Autor, wählte Buslinien und Routen für den Rückweg aus und beschreibt diese ausführlich. So erzählt er bei der in Mecklenbeck startenden Tour Nr. 16 vom „Bommenbernd“, dem Fürstbischof Christoph Bernhard. Dieser wollte durch „die Entfesselung des aufgestauten Wassers der Aa und die dadurch hervorgerufene Überflutung“ seine Untertanen zur Raison bringen. Zum Aasee gelangt man auf dieser Tour über Nebenwege, z. B. vorbei am historischen Hof Hesselmann oder der modernen, von Harald Deilmann entworfenen Kirche St. Anna. Am See erfährt man, wann und wie dieser entstand, lernt den alten Spieker auf Haus Kump kennen und erklimmt sogar den Zoo-Hügel. Vorgestellt werden auch die zahlreichen das Seeufer schmückenden Kunstwerke, die wir diversen Skulptur-Projekte-Ausstellungen zu verdanken haben.

Die am Meckmannweg startende, „Kunst satt am Aasee“ genannte Tour, hatte ich mir für einen kalten Wintertag zum Einstieg ausgesucht.

Auch im Winter schön: der Aasee mit dem Pardo-Pier *Foto: Zühlke*

Im Buch wird für den 7,5 km langen Weg ein Zeitaufwand von 2,5 Stunden angegeben, was auch bequem zu schaffen ist. Will man aber alle Beschreibungen lesen und sich mit den Sehenswürdigkeiten am Wegrand beschäftigen, sollte man eine längere Dauer einplanen. Ich freue mich jedenfalls schon auf das Frühjahr, wenn ich mit dem Buch in der Hand auf Entdeckungstour gehen werde. Denn Überschriften wie „Viel Natur – Siedlungsboom – Münstersche Gediegenheit“, „Dorf weit draußen – Weißer Riese – Gartenstadt“ oder „Tour der Kontraste“ machen mich arg neugierig…

Urbaner Wanderführer
Ulrich Gerbing
BusGang Verlag, Paderborn
Taschenbuch, 224 Seiten, 19,- Euro
ISBN 978-3-9823445-0-8

BusGang Münster ist ein origineller Stadt- und Wanderführer auch für Menschen, die schon lange hier leben. Das Buch enthält 19 detaillierte Wegbeschreibungen mitsamt Karten für eine gute Orientierung und vielen Fotos von Sehenswertem entlang der Touren. Die Startpunkte sind über das gesamte Stadtgebiet von Sprakel über Lauheide, Wolbeck, Amelsbüren, Albachten bis Roxel gut verteilt. Die Streckenlängen reichen von 7,5 bis 17,1 km. Es gibt auch Empfehlungen dafür, wo man eine lange Tour unterbrechen und an einem anderen Tag fortsetzen könnte. ■

Mit Gewalt geht alles besser

Hildegard Schulte

Die Coronakrise hat uns neue Hygieneregeln gelehrt. Anfangs standen vor den Geschäften Sprühflaschen. Damit konnte man seine Hände und die Einkaufswagen desinfizieren. Manchmal hatten die Geschäfte die Einkaufswagen schon selbst desinfiziert, dann wartete man mehr oder weniger geduldig, bis wieder ein Wagen freigegeben wurde. Mit zunehmender Dauer der Pandemie wurden nicht nur vor den Geschäften, sondern vor allen öffentlichen Gebäuden Desinfektionsmittelspender aufgestellt. Ihre Bedienung war unterschiedlich. Es gab z.B. Ständer mit einem Hebel, den man herunterdrücken konnte. Bei anderen drückte man an eine vorgegebene Stelle. Schließlich gab es Hygienespender, da brauchte man nur seine Hände drunter zu halten und die Flüssigkeit kam von selbst. Dadurch wurden jegliche direkten Kontakte vermieden.

Hans und Gerda wollen in einem Restaurant gemütlich essen. Am Eingang fordert sie ein Schild auf, sich die Hände zu desinfizieren. Der Hygienespender steht ein paar Meter weiter. Einen Hebel sieht Gerda nicht. Sie entdeckt aber ein kleines Schild „automatisch“. Gerda hält vorsichtig ihre Hände unter eine Öffnung. Es passiert nichts. Sie verändert den Abstand, mal hält sie die Hände höher, mal niedriger. Ohne Erfolg. Jetzt versucht sie irgendwo zu drücken. Der Spender reagiert nicht.

Dieses verflixteDing!

Verärgert schlägt sie am Schluss darauf und geht weiter. Hans hat die ganze Zeit hinter ihr gestanden und ihre vergeblichen Versuche amüsiert beobachtet. Jetzt hält er selbst seine Hände unter den Spender, und siehe da, er funktioniert. „Ich weiß gar nicht, warum du dich so aufregst, es geht doch“, meint er grinsend. Mit Gewalt geht eben manches bessert. ■

Seit 1980 HFR Rümpelfix GmbH

• Haushalts- u. Geschäftsauflösungen
• Entrümpelungen, Abbrucharbeiten u. Transporte

Mo.-Fr.: 10.00 - 18.00 Uhr · Sa.: 10.00 - 14.00 Uhr
Bremer Str. 42-56 · Münster · Tel. 60946-0
info@ruempelfix.de • www.ruempelfix.de

DMB

MIETERVEREIN FÜR MÜNSTER UND UMGEBUNG E.V.

Seit **100 Jahren** steht der Mieterverein Münster e.V. seinen Mitgliedern mit hoher fachlicher Kompetenz und juristischer Qualifikation seiner Juristinnen und Juristen zur Seite.
Mehrere Generationen von Mieterinnen und Mietern haben qualifizierten Rat und Hilfe erhalten bei:

- Mieterhöhung
- Heiz- und Nebenkostenabrechnungen
- Mietmängeln und Mietminderung
- Kündigung
- Auszug und Schönheitsreparaturen
- Kaution
- und vielen anderen Problemen

Und so sind wir zu erreichen:

Scharnhorststraße 48 · 48151 Münster · Tel: 0251-414 500 · Fax: 0251-414 5025
www.mieterverein-muenster.de · E-Mail: info@mieterverein-muenster.de

Die MSZ sucht Verstärkung

Seit mehr als 40 Jahren gibt es *Münsters Senioren Zeitung*, deren aktuelle Ausgabe Sie gerade in Händen halten. Vielleicht haben Sie sich schon gefragt, wer eigentlich die Macher sind? Die MSZ erscheint zwar unter dem Dach der Volkshochschule Münster, doch die Redaktion arbeitet komplett ehrenamtlich. Wir kommen aus verschiedenen Berufen und sind jetzt allesamt im Ruhestand. Vielleicht könnte man auch von „Unruhestand“ sprechen, denn uns verbindet der Wunsch, auch im Alter noch etwas zu tun – und vor allem Freude an einer Aufgabe zu haben. Nur die Hände in den Schoß legen, das will keiner von uns. Aber wir werden älter und die Redaktion schrumpft zusehends…

Doch vielleicht gibt es unter unseren Leserinnen und Lesern Menschen, die gern schreiben und sich mit ihren Ideen einbringen mögen? Eine Mitarbeit kann allerdings nicht nur sporadisch sein, sondern erfordert eine klare Beständigkeit. Und so arbeiten wir: Wir treffen uns regelmäßig zu Redaktionssitzungen in einem Raum der VHS an der Aegidiistraße. Dabei diskutieren wir über die verschiedenen Themenvorschläge der Mitglieder. Zuhause recherchieren wir und schreiben unsere Artikel auf dem PC. Fotos für unsere jeweiligen Beiträge machen wir selbst oder kümmern uns um Abbildungen aus anderen Quellen. Es ist üblich, dass der fertige Text von einem Redaktionsmitglied gegengelesen wird. Danach gehen Texte und Fotos zum Setzen an unseren Layouter.

Sind die Seiten gestaltet, Texte und Anzeigen am richtigen Platz, lesen wir Korrektur und besprechen eventuell anfallende Änderungen persönlich mit dem Layouter. Dann kann die Zeitung gedruckt werden und gelangt einige Zeit später in Ihre Hände.

Die MSZ erscheint viermal im Jahr, jedes Redaktionsmitglied steuert nach Möglichkeit einen längeren Artikel bei. Aber auch das Redigieren und Zusammenstellen von kurzen aktuellen Hinweisen und Informationen, die Senioren interessieren, kann eine Aufgabe sein. Wer Freude an der Bildbearbeitung hat und vielleicht etwas Erfahrung mit einem entsprechenden Programm mitbringt, kann sich und sein Können ebenfalls einbringen.

Sollten Sie Interesse an einer konstruktiven und beständigen Mitarbeit in der MSZ haben, melden Sie sich bitte per E-Mail bei der Redaktionsleitung unter *hildegard.schulte@t-online.de* ■

Neues Jahr!

Und wieder ist ein Corona-Jahr zu Ende gegangen, mit Bedrohungen der Gesundheit und Reduzierung der sozialen Kontakte.

Der Seniorentag im März ist ausgefallen wie viele andere Veranstaltungen im letzten Jahr auch. Das Reisen wurde erschwert, sogar Besuche in Altenheimen und Krankenhäusern.

Nach vielen anfänglichen Schwierigkeiten sind wir geimpft worden, und die meisten von uns sind inzwischen sogar „geboostert“ (3. Impfung zur Auffrischung). Trotz der kalten Jahreszeit haben wir viel Grund, voller Hoffnung ins nächste Jahr zu blicken. Die Pandemie wird zu Ende gehen oder bewältigt werden, weil immer mehr Menschen geimpft und heilende Medikamente entwickelt werden.

Wir haben gelernt, mit vielen Schwierigkeiten fertig zu werden: vom Einkaufen mit Maske bis zur Überwindung

Hans Kurth von der Kommunalen Seniorenvertretung Münster

Für die redaktionellen Inhalte auf diesen Seiten liegt die Verantwortung bei der Kommunalen Seniorenvertretung Münster

der Kontaktschwierigkeiten mit Hilfe von digitalen Medien. Aber wichtig bleiben immer die Mitmenschen: die Verwandten – auch wenn sie inzwischen weiter weg wohnen – und die Nachbarn in der Straße, Freunde im Verein und engagierte Helfer in caritativen Organisationen, viele spontane Helfer, an die man vorher nicht gedacht hat. Überall sind Menschen ehrenamtlich tätig, z.B. auch in dieser Zeitung, damit das Leben weitergeht.

Wir haben auch gelernt, dass bei allen Schwierigkeiten immer irgendwo Hilfe auftaucht und dass wir nicht allein sind.

Vielleicht lernen wir so, um Hilfe zu bitten und dankbar zu sein. Das nächste Jahr wird besser. Davon bin ich überzeugt! ■

Franz Müntefering, ehemaliger SPD-Vorsitzender und Vizekanzler, beim Vortrag in Münster *Foto: Britta Kurth*

Sinnvolle Vorsorgemappe

Mathilda Stadtmann

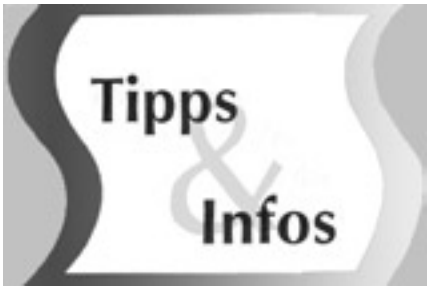
Wie will ich im Notfall medizinisch versorgt werden? Wie kann ich vorher meine Dinge regeln? Wer soll mich betreuen? Bei der Beantwortung dieser Fragen hilft eine neue Vorsorgemappe für Münster. Sie wird von der Caritas Münster herausgegeben und ist in Kooperation mit der Kommunalen Seniorenvertretung und der Stadt entstanden.

Unabhängig vom Alter sollten persönliche Wünsche und Dokumente gebündelt in einer „Vorsorgemappe“ gesammelt werden. Ein Unfall, eine Krankheit und Todesfall können jeden treffen. Der Inhalt dieser Mappe sorgt für Klarheit, wenn Entscheidungen nicht mehr selbständig getroffen werden können. Daher ist es sinnvoll, diese wichtigen Dokumente in der Vorsorgemappe zu sammeln. Diese persönlichen Entscheidungen sollten regelmäßig überprüft und evtl. angepasst werden. Angehörige oder rechtlich bestellte Personen wissen dann, wie sie im Sinne der betreffenden Person handeln müssen.

Diese Vorsorgemappe wurde vom Sozialamt der Stadt Münster, der Caritas und der Kommunalen Seniorenvertretung, welche die Idee dazu hatte, am 29.10.2021 vorgestellt. Im RP-Gebäude wurde dazu auch der ehemalige SPD-Vorsitzende und Vizekanzler Franz Müntefering (81) begrüßt, welcher auch die Schirmherrschaft über dieses Projekt übernommen hat.

Die Wichtigkeit einer solchen Maßnahme fasste Franz Müntefering zusammen: „Du lebst immer in einer Ordnung, die schon ganz ok. ist, solange du nichts brauchst“.

Das ehrenamtliche Engagement wurde von Hans Kurth, Vorsitzender der KSVM, ausdrücklich gewürdigt. 5000 Exemplare wurden von Ehrenamtlichen bestückt und sind in vielen Stadtteilen gegen eine Spende zu erhalten: Die Liste der Ausgabestellen (u.a..Caritas, Solzialberatungen, Altes Backhaus) ist bei der Kommunalen Seniorenvertretung im Stadthaus 1, Klemensstraße, erhältlich. ■



Der Wald in Zeiten der Coronakrise

Der Wald war schon immer ein Ort, wo Menschen den Stress des Alltags vergessen und zur Ruhe kommen konnten. Heute, in Zeiten der Pandemie, wo zahlreiche Einschränkungen die Menschen belasten, wird der Wald zum neu entdeckten Zufluchtsort. Man ist an der frischen Luft, die Abstandsregeln lassen sich leicht einhalten, entspannt und vielleicht ohne Maske kann man die Natur genießen.

Tatsächlich ist die Zahl der Waldbesucher in letzter Zeit sehr angestiegen, so sehr, dass der PEFC Deutschland e.V. dazu rät, dass Wandergruppen sich absprechen, damit nicht alle zur gleichen Zeit starten. Der PEFC ist eine Institution zur Sicherstellung nachhaltiger Waldbewirtschaftung durch eine unabhängige Zertifizierung („Wald-TÜV").

Ein trauriger Beweis für die große Besucherzahl ist allerdings der viele Müll, der am Wegesrand zurückbleibt.

E-Biker brauchen speziellen Kopfschutz

E-Biker sind mit einer Geschwindigkeit von bis zu 25 km/h unterwegs und damit meist deutlich schneller als nichtmotorisierte Radfahrer. Ihr Risiko, sich bei einem Sturz schwer zu verletzen, ist dadurch höher. E-Bikerinnen und Biker sollten deshalb einen Helm tragen, der die Norm NTA 8776 erfüllt und insbesondere die Schläfen und den Nacken stärker schützt als ein herkömmlicher Fahrradhelm. Das rät die Aktion „Das sichere Haus". Die Norm NTA 8776 gilt in Holland für motorunterstützte Fahrräder mit bis zu 45 km/h. Helme, die diese Norm erfüllen, werden aber auch in Deutschland angeboten. Die hiesige Norm für Fahrradhelme prüft nur eine Aufschlaggeschwindigkeit von 19,5 km/h.

Im Alter aktiv und kräftig bleiben

Um bis ins hohe Alter fit und gesund zu bleiben, ist neben einem starken Herz-Kreislauf-System ein gut funktionierender Bewegungsapparat wichtig. Die Voraussetzung hierfür ist eine leistungsfähige Muskulatur. Mit steigendem Alter nehmen Muskelmasse und Muskelkraft jedoch ab. Die Broschüre der Seniorenliga „Gesund und vital altern" zeigt auf, wie man durch gezieltes Muskeltraining und einer muskelfreundlichen Ernährung dem Muskelabbau entgegenwirken und bis ins hohe Alter leistungsfähig bleiben kann.

Bestelladresse: Deutsche Seniorenliga e.V., Heilsbachstraße 32 in 53123 Bonn. Umfassende Informationen mit einem Trainingsplan zum Herunterladen enthält auch die Website *www.muskelschwund-im-alter.de*.

Die Deutsche Seniorenliga e.V. (*www.deutsche-seniorenliga.de*)vertritt die Interessen und Ziele der älteren Generation. Sie informiert regelmäßig über interessante Themen, aktuelle Umfragen und kostenlose Broschüren und gibt Newsletter heraus. Sie finanziert sich durch Spendengelder und Mitgliedsbeiträge.

Neue Broschüren zum stationären Wohnen

Die Entscheidung für den Einzug in eine stationäre Wohnform im Alter will gut vorbereitet sein. Zwei Veröffentlichungen der BAGSO (Bundesarbeitsgemeinschaft der Seniorenorganisationen) bieten dazu Orientierung und konkrete Hilfestellung. Neben grundsätzlichen Informationen enthalten die beiden Publikationen „Betreutes Wohnen" und „Das richtige Senioren- und Pflegeheim" detaillierte Checklisten, die bei der Recherche und beim Besuch der ausgewählten Einrichtungen hilfreich sind.

Anhand eines Fragenkatalogs lassen sich Schritt für Schritt Qualität und Leistungen verschiedener Anbieter bewerten und vergleichen. In den Blick genommen werden unter anderem die Lage und das Umfeld, die Wohnung bzw. der Wohnbereich,

Erhalten Sie sich
Ihre Selbstständigkeit
und entdecken Sie
neue Lebensperspektiven.

Wir laden Sie ein zu einem
kostenfreien Probetag.

HAUS BENTELER
Tagespflege für ältere Menschen

Tagespflege e. V. · Prozessionsweg 54 · 48145 Münster · Tel. 02 51/39 34 25
www.haus-benteler-muenster.de · E-Mail: info@haus-benteler.de

die Atmosphäre im Haus und die angebotenen Leistungen. Über ein Punktesystem kann ein Gesamtergebnis ermittelt werden. Die Checklisten können helfen, eine fundierte Entscheidung für eine passende Einrichtung zu treffen. Beide Checklisten können unter *www.bagso.de/punlikationen* heruntergeladen und digital ausgefüllt werden.

Kennen Sie Musikgeragogik?

In diesem Begriff stecken drei Wörter, Musik, Geriatrie und Pädagogik. Die „Geriatrie“ ist die Altersmedizin. Das Haus Benteler am Prozessionsweg, eine Tagespflege für ältere und an Demenz erkrankte Menschen, kommt einmal in der Woche in den Genuss dieser musikalischen Reise für Ohr und Geist. Dann nämlich kommt die Musikgeragogin Angelika Georges zu ihnen ins Haus und vermittelt den Gästen in einer vergnüglichen Stunde die vielfältigen Formen von Musik und alles, was sich drumherum rankt.

Die Franz Bröcker-Stiftung hat dem Haus Benteler durch ihre Spenden schon seit einigen Jahren die Möglichkeit gegeben, dieses wunderbare, musikalische Angebot mit Angelika Georges aufrecht zu halten.

Musikgeragogik im Haus Benteler

Frau Georges selbst sagt dazu: „Der zentrale Inhalt meiner Arbeit liegt in der echten, warmherzigen und wertschätzenden Begegnung. Ein Angebot an Kommunikation auf Augenhöhe, die der Aktion erst einen Sinn gibt. Wichtig für das Zustandekommen einer Beziehung ist die regelmäßige Begegnung (gleicher Ort, gleicher Tag, gleiche Uhrzeit, gleiche Gruppe) und die damit verbundenen Rituale (klarer Anfang, klares Ende, viele Wiederholungen).

Das alles schafft Vertrauen und Halt, gegebene Struktur… Das gemeinsame Singen und Musizieren steigert die Wahrnehmungsfähigkeit und regt die Phantasie an, Ressourcen werden aktiviert. Es schafft Geborgenheit und Gemeinschaft. Zwischen den Liedern entwickeln sich Gespräche, es werden Geschichten aus dem Leben erzählt. Die Teilnehmer gewinnen durch das Erinnern Sicherheit und Orientierung.“

Weitere Informationen erhalten Sie, wenn Sie sich mit dem Haus Benteler (Tagespflege in Mauritz) in Verbindung setzen oder unter *www.haus-benteler-muenster.de* und *www.musikgeragogik.de*.

Tipp des Monats jetzt kostenlos testen.
»Geniessen Sie das Lesen!«
Nicht nur bei Ihrem Arzt oder Friseur, sondern ganz privat. Der Lesezirkel bringt Ihnen Ihre Lieblings-Lektüre nach Hause und tauscht sie wöchentlich wieder aus.
Alt gegen neu. **Ihr großer Vorteil:** Sie sparen bis zu 50% gegenüber dem Einzelkauf und Ihr Altpapier reduziert sich auf ein Minimum.
LESEZIRKEL DIE MEDIEN-PALETTE
Robert-Bosch-Str. 5 · 48153 Münster Tel. 02 51. 78 48 09 · Fax 02 51. 78 50 22 www.medien-palette.de

Bücherecke

Die Redaktion empfiehlt

Seit zwei Jahren beschäftigt uns nun die Corona-Pandemie. Mehrfach haben wir Lockdowns mit massiven Kontaktbeschränkungen erfahren. Diese haben aber doch etwas Positives mit sich gebracht, nämlich Zeit zum Lesen. Die Buchhandlungen waren zwar geschlossen, aber der „durch-die-Tür-Verkauf“ funktionierte mancherorts gut. In den Wintermonaten 20/21 war jedenfalls derjenige klar im Vorteil, der viele Bücher besitzt. Und so haben einige von uns ältere, schon gelesene Bücher wieder hervorgeholt. Auf diesen Seiten wollen wir ihnen ganz persönlich unsere Leseerfahrungen mit alten und auch mit ganz neuen Romanen beschreiben. Vielleicht eine Anregung für Sie, mal Ihren Bücherbestand zu durchforsten? Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen die Redaktion der MSZ!

Mary Ann Shaffer + Annie Barrows

Deine Juliet

Mein Exemplar erschien 2008 im Rowohlt Verlag, eine Neuauflage gab es im Oktober 2018 als Taschenbuch mit flexiblem Einband,
448 Seiten, mit Lesebändchen.
ISBN 978-3-442-71775-0

Dieser Briefroman beginnt in der Nachkriegszeit in London und führt uns schließlich auf die Kanalinsel Guernsey. Es geht um Literatur und das Leben auf dem Eiland, das im Krieg von den Nazis besetzt worden war. In dieser für die Inselbewohner sehr harten Zeit gründete sich der „Club der Guernseyer Freunde von Dichtung und Kartoffelschalenauflauf“.

Diese Gemeinschaft unterschiedlicher Menschen fand sich in einer Ausnahmesituation zusammen, um sich regelmäßig zu treffen. Der Bauer Dawsey ist der erste aus dem Club, der sich mit der Frage nach einem bestimmten Buch per Brief an die junge Schriftstellerin Juliet in London wendet. Danach entwickelt sich ein reger Austausch zwischen den beiden. Auch andere Clubmitglieder beginnen nach London zu schreiben und ihre Sicht der Dinge auf köstliche Art und teils völlig anderer Perspektive zu schildern.

Das Buch habe ich schon dreimal gelesen! Und es hat mir immer wieder Freude bereitet, auf so warmherzige und unterhaltsame Weise etwas über unsere jüngere Geschichte zu erfahren. Christine Westermann urteilte sehr positiv: „Diesen Briefroman zu lesen war ein Vergnügen. Ein großartiges Buch“.

Ilona Zühlke

Irene Dische

Großmama packt aus

Mein Exemplar erschien 2005 im Hoffmann und Campe Verlag, Hamburg.
Bei dtv gibt es eine Großdruck-Ausgabe, erschienen im Mai 2008, 544 Seiten
ISBN 978-3-423-25282-9

„Dass meine Enkeltochter so schwierig ist, hängt vor allem mit Carls geringer Spermiendichte zusammen.“ Mit diesem Satz beginnt die Schilderung einer sehr skurrilen Familiengeschichte. Sie beginnt im ersten Weltkrieg und führt uns vom Rheinland nach Schlesien und infolge der Nazidiktatur schließlich in die USA. Liebevoll und stets mit Humor beschreibt Mops, die Großmutter der Autorin und fiktive Erzählerin, ihre Verwandtschaft. Dabei lüftet sie hemmungslos manch ein Familiengeheimnis der deutsch-amerikanischen, katholisch-jüdischen Sippe. Mutig, dabei voller Vorurteile und stets auf Äußerlichkeiten bedacht, meistert Mops ihr nicht ganz einfaches Leben. DIE ZEIT meint: „Das funkelnde Juwel eines Romans.“ Ich habe beim erneuten Lesen jedenfalls oft vor Freude gestrahlt und mehrfach laut gelacht – das tat gut in diesen Zeiten!

Ilona Zühlke

Gudrun Beckmann-Kircher

Erdenschwer, federleicht

57 Gedichte und 18 Bilder

Der 3. Gedichtband der Wolbeckerin ist 2021 erschienen im agenda-Verlag Münster, 98 Seiten, 14,90 €
ISBN-13: 9783896887276

Erdenschwer, federleicht.
Dazwischen das Leben.
Lachen, Tränen, Menschlichkeit
Darin einzuweben.

Gudrun Beckmann-Kircher schreibt über das Leben, seine Schwere und seine Leichtigkeit, über Familie, Liebe und Freundschaft, über den Alltag und über die Schönheit der Natur. Auch Schattenseiten bringt sie zur Sprache, wenn sie den Egoismus vieler Menschen, die Verrohung der Sprache oder den Umgang mit Flüchtlingen kritisiert.

Auf Reime, Metren, Strophen verzichtet Gudrun Beckmann-Kircher weitgehend. Ein freier Rhythmus und eine lebendige, bildreiche Sprache machen es dem Leser leicht, Zugang zu den Texten zu finden. Die im Buch verteilten Illustrationen greifen die Themen einiger Gedichte auf und vertiefen so die Aussagen. Gudrun Beckmann-Kircher hat, wie sie im Nachwort erklärt, während der Corona-Zeit das Malen als künstlerische Ausdrucksform für sich entdeckt und in diesem Gedichtband mit ihren Texten verbunden. *Irmgard Walbaum*

Jasmin Schreiber

Marianengraben

2021 erschienen im Eichbornverlag
Seitenzahl 252
ISBN 978-3-8479-0082-5

In dem Roman „Marianengraben“ von Jasmin Schreiber geht es wie in allen Romanen, die für den Autor selbst und uns Leser von Bedeutung sind, seit jeher um die Betrachtung des Lebens aus unterschiedlichen und immer auch besonders ungewöhnlichen Perspektiven.

Trauer, Liebe, Leben sind so groß, wie der Marianengraben tief ist, mit 11.000 Metern die tiefste Stelle des Weltmeeres. Die Hauptfigur kämpft sich aus dieser symbolischen Tiefe des Schmerzes nach oben zurück ins Leben. Es beginnt ein immer wieder witzig dargestellter Roadtrip einer jungen Frau mit einem alten Mann, deren Lebenswege sich nachts auf dem Friedhof erstmals in skurriler Weise kreuzen. Auf einer abenteuerlichen Reise mit einem ungewöhnlichen Anliegen erleben schließlich beide, Paula und Helmut, jeweils einen Weg zurück zu sich selbst.

Ein Buch, das die Seele berührt! *Eva Schmidtke*

Ray Bradbury

Fahrenheit 451

2000 erschienen im Heyne Verlag
Seitenzahl 187
ISBN 978-3-453-16412-3

Eine Anti-Utopie, die hochaktuell ist! Es geht um den Roman, „Fahrenheit 451“, den Ray Bradbury 1953 geschrieben hat und der nie moderner war als heute. Visionär vorweggenommen hatte Bradbury damals schon die heute zunehmende Bedeutung sinnentleerter Medien und damit verbunden die bereits damals schon mangelnde Fähigkeit des Menschen zu echter Kommunikation. Fahrenheit 451 spielt in einem Staat, in dem es als schweres Verbrechen gilt, Bücher zu besitzen oder zu lesen. Die Gesellschaft wird vom politischen System abhängig und unmündig gehalten. 451 Grad Fahrenheit, 232 Grad Celsius, ist die Temperatur, bei der Bücherpapier Feuer fängt und verbrennt … In der Zukunft ist das Lesen von Büchern streng verboten, und es ist die Aufgabe der Feuerwehr, Bücher aufzustöbern und zu verbrennen. Pflichtgetreu versieht Feuerwehrmann Guy Montag seinen Dienst. Doch als er die junge Clarisse kennenlernt, ändert sich seine Einstellung, und er begeht eine folgenschwere Tat: Er liest ein Buch… *Eva Schmidtke*

Münster – Silbenrätsel

Bärbel Elstrodt

Im heutigen Rätsel wird nach den Namen bekannter Persönlichkeiten gefragt, die in Münster geboren wurden. Setzen Sie aus den Silben die Vor- und Nachnamen zusammen. Die Lösung ergibt sich aus den gesuchten Buchstaben und nennt den Namen eines Politikers (geb. 1885 in Münster, gest. 1970 in Norwich/Vermont, USA), der von 1930 bis 1932 Reichskanzler war.

1. Welcher Mode-Designer wurde am 11. Mai 1965 in Münster geboren? 17. Buchstabe
2. Welcher Jesuit und Mathematiker war im 18. Jahrhundert Rektor des Gymnasiums Paulinum und Professor für Mathematik an der Universität Münster? 12. Buchstabe
3. Welcher kath. Priester, Zoologie-Professor und Gründer von Zoo und Naturkunde-Museum wurde 1835 in Münster geboren? 13. Buchstabe
4. Welche Schauspielerin („Lola rennt“) erblickte am 22. Juli 1974 in der Westfalenmetropole das Licht der Welt? 4. Buchstabe
5. Welche Musicaldarstellerin, Chansonsängerin und Schauspielerin, die jetzt in den USA lebt, kam 1963 in Münster zur Welt? 9. Buchstabe
6. Welcher 1878 in Münster geborene Kunsthändler, Kunstsammler und Verleger war einer der wichtigsten Förderer avantgardistischer Kunst in der Weimarer Republik? 15. Buchstabe
7. Welcher deutsche Maler aus dem 17. Jahrhundert, auch „Langer Jan“ genannt, stammt aus Münster? 9. Buchstabe
8. Welcher Fernsehshowmaster und -journalist, geb. 1956, verbrachte seine Jugendjahre in Münster? 5. Buchstabe
9. Welcher Bildhauer lebte und wirkte im 16. Jahrhundert in Münster? (Lettner im St. Paulus Dom) 7. Buchstabe
10. Welcher Sänger, Komponist und Verleger (Menschenkinder Verlag Münster) wurde 1951 in Münster geboren? 12. Buchstabe
11. Wie hieß Freifrau von Laßberg (1795-1859), Schwester einer bedeutenden Dichterin aus Münster, mit Mädchennamen?
12. Welcher Musiker, Unterhaltungskünstler und Honorarprofessor an der WWU Münster wurde am 12. Juli1957 geboren? 10. Buchstabe

Suchbild

Foto: Zühlke

Wem gehört diese Hand?
Sie ist im Zentrum Münsters zu finden.

Mobiler Friseurservice
Berufserfahrene Friseurin kommt zu Ihnen nach Hause!
Waschen · Schneiden · Legen · Dauerwelle · Färben · Maniküre

Dagmar Messmann
Terminabsprache unter:
02501/268216 oder **0172/2450404**
www.die-mobile-haarpflege.de

13. Welche deutsch-amerikanische Bildhauerin, 1833 in Münster geboren, war weltweit eine der ersten Bildhauerinnen, die von ihrem Schaffen leben konnten? 3. Buchstabe
14. Welcher 1913 in Münster geborene Pfarrer und Friedensaktivist war der erste Träger des Aachener Friedenspreises?
15. Welcher Porträt-, Historien- und Kriegsmaler („Die Friedensverhandlungen 1648 im Rathaus zu Münster“) wurde 1864 in Münster geboren? 6. Buchstabe

al - als - ben - bet - bock - bra - cker - der det - do - dois - dros - eli - er - flecht - fran fred - fritz - götz - gro - gui - gün - hann - hann heim - her - hoff - horst - hüls - jau ch - jen jo - jo - jö - ka - kas - kley - kretsch - lan lem - lev - ma - mann - mann - mer - mey - ner ney - ny - par - per - po - ria - sa - sanß - te - te te - ten - ther - ute - von - wer - zu - zum

Zehn Fragen zur neueren Geschichte

Hildegard Schulte

1 Wann wurde die Uhr in der Sommerzeit sogar zwei Stunden vorgestellt?
a) 1934 b) 1947 c) 1951

2. Was erreichte Hitler 1932?
a) Er wurde Reichskanzler b) Er wurde Vorsitzender der Deutschen Volkspartei
c) Er erhielt die deutsche Staatsbürgerschaft

3. Warum entließ die bayerische Landesregierung 1937 Lehrer, die einem christlichen Glauben angehörten?
a) Ihre Lehrtätigkeit entsprach nicht dem nationalsozialistischen Verständnis
b) Sie verlangten höhere Bezahlung
c) Sie unterrichteten jüdische Schüler

4. In welchem Jahr wurde nach dem Zweiten Weltkrieg in Dortmund die neue Westfalenhalle, mit 13.500 Plätzen die damals größte Sporthalle Europas, eingeweiht?
a) 1952 b) 1964 c) 1971

5. Was wurde 1942 auf der Wannsee-Konferenz in Berlin beschlossen? a) Annexion Österreichs
b) Der Angriff auf die Sowjetunion
c) Die Deportation der gesamten jüdischen Bevölkerung Europas zur Vernichtung in den Osten

6. In welchem Jahr wurde das Paula Modersohn-Becker Museum in Bremen eröffnet?
a) 1927 b) 1953 c) 1961

7. Wie hieß der Film des Regisseurs Wolfgang Staudte, nach dem gleichnamigen Roman von Heinrich Mann, der 1957 in München nach der endgültigen Freigabe Premiere hatte?
a) Rose Bernd b) Der Untertan
c) Die Geschichte des kleinen Mucks

8. In welchem Jahr starben in Westdeutschland rund 30.000 Menschen an der Asiatischen Grippe?
a) 1948 b) 1951 c) 1957

9. In welchem Jahr stellte das Bundesverfassungsgericht fest, dass der § 175 ordnungsgemäß zustande gekommen war und nicht gegen das Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland verstieß?
a) 1957 b) 1962 c) 1975

10. Welches beliebte Kinderfahrzeug, das die Nerven mancher Eltern und Nachbarn strapaziert, wurde 1952 erstmals auf der Spielwarenmesse in Nürnberg vorgestellt?
a) Tretroller b) Bobby-Car c) Dreirad

Buchstaben-Sudoku

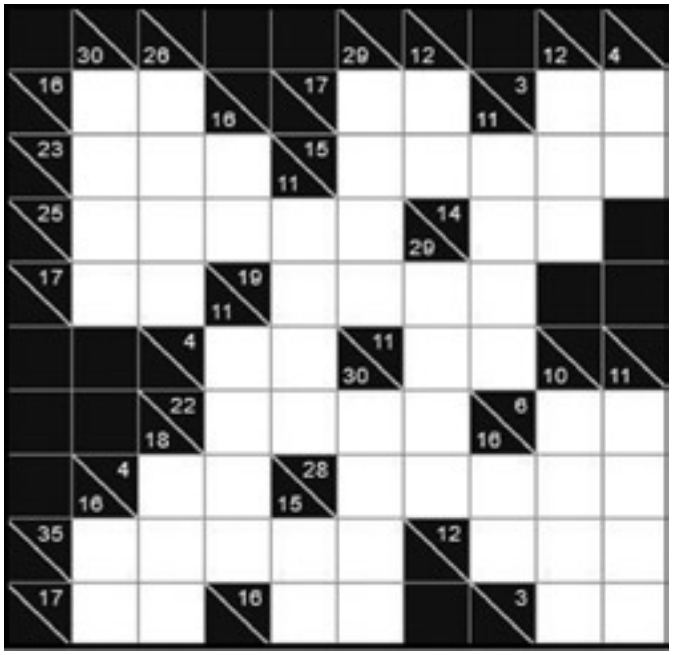
Adalbert Pollerberg

In dieses Sudoku sind die 9 Buchstaben der Wörter GELD und ROMAN so einzutragen, dass in jeder Zeile, jeder Spalte und jedem umrandeten Neunerquadrat jeder Buchstabe genau einmal erscheint. Die hellgrauen Kästchen ergeben das Lösungswort.

		L		D	M			G
	G						L	
E		O			L	N		
O					R			
	R	D		O			G	N
A			E		N			O
		M				L		
	D						O	
		R	M	E		G		

Kakuro

Beim Kakuro werden Kreuzsummen gebildet. Zahlen in der oberen Ecke zeigen die waagerechte, in der unteren Ecke die senkrechte Summe an. Dabei gilt:
- Nur Zahlen zwischen 1 und 9 einsetzen
- In jedes freie Feld nur eine Zahl
- In jeder Summe jede Zahl nur einmal



Quelle: www.janko.at

Lösungen

Foto: wikimedia.org

Suchbild

Die zierlich wirkende Hand (Rückansicht) aus Bronze gehört zum Denkmal des Freiherrn Franz Friedrich Wilhelm von Fürstenberg, das die Stadt als eines „der schönsten Münsters“ bezeichnet. Die vom Bildhauer Heinrich Fleige nach einem Modell von Elisabet Ney geschaffene Statue wurde 1875 eingeweiht. Heute steht sie auf dem Platz neben dem Fürstenberghaus an der Pferdegasse. Fürstenberg (1729-1810) war ein wichtiger Staatsmann im Fürstbistum Münster und Gründer der ersten münsterschen Universität. Diese war von 1815 bis 1902 von den Preußen allerdings zu einer Akademie degradiert worden.

Die nächste MSZ-Ausgabe erscheint am 9. Juni 2022.

Silbenrätsel

1. Guido Maria Kretschmer=H, 2. Kaspar Zumkley=E, 3. Hermann Landois=I, 4. Franka Potente=N, 5. Ute Lemper=R, 6. Alfred Flechtheim=I, 7. Johann Bockhorst=C, 8. Günther Jauch=H, 9. Johann Brabender=B, 10. Detlev Jöcker=R, 11. Jenny von Droste zu Hülshoff=Ü, 12. Götz Alsmann=N, 13. Elisabet Ney=I, 14. Werner Sanß=N, 15. Fritz Grotemeyer=G. HEINRICH BRÜNING

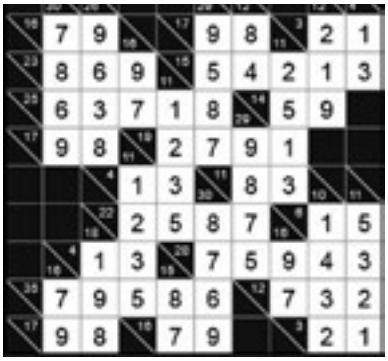
10 Fragen zur Geschichte

1b) 1947, 2c) Er erhielt die deutsche Staatsbürgerschaft, 3a) Ihre Lehrtätigkeit entsprach nicht dem nationalsozialistischen Verständnis, 4a) 1952, 5c) Die Deportation der gesamten jüdischen Bevölkerung Europas zur Vernichtung in den Osten, 6a) 1927, 7b) Der Untertan, 8c) 1957, 9a) 1957, 10b) Bobby-Car

Buchstaben-Sudoku

R	A	L	N	D	M	O	E	G
D	G	N	O	A	E	R	L	M
E	M	O	G	R	L	N	A	D
O	N	E	D	G	R	A	M	L
M	R	D	L	O	A	E	G	N
A	L	G	E	M	N	D	R	O
G	E	M	A	N	O	L	D	R
N	D	A	R	L	G	M	O	E
L	O	R	M	E	D	G	N	A

Kakuro



Impressum

Herausgeber:
Volkshochschule der Stadt Münster, Seniorenredaktion, Aegidiimarkt 3, 48143 Münster

Verantwortlich:
Dr. Anna Ringbeck, Direktorin der Volkshochschule der Stadt Münster, und Christine Bertels

Vertrieb:
Volkshochschule der Stadt Münster

Erscheinungsweise:
Vierteljährlich. Nachdruck nur mit Genehmigung der Redaktion

Die MSZ ist kostenlos erhältlich im VHS-Info-Treff, in der Münster-Information im Stadthaus, in der Stadtbücherei, im Amt für Stadt- und Regionalentwicklung, in allen Filialen der Sparkasse, in den Bezirksverwaltungen Handorf, Hiltrup, Mitte, Nord, Südost, West und im Bürgerhaus Kinderhaus sowie im Infopunkt-Hiltrup

Redaktionsleitung:
Hildegard Schulte,
Tel. 02 51/ 31 58 61, E-Mail:
hildegard.schulte@t-online.de

Gabriele Neuhaus,
Tel. 01 60-7 54 65 28,
E-Mail: gwnhs-zb9@web.de

MSZ-Website:
www.muenster.org/msz

Redaktionsmitglieder:
Bärbel Elstrodt, Anne Fiegehenn, Karin van Haltern, Gabriele Neuhaus, Marlis Pomplun, Eva Schmidtke, Hildegard Schulte, Mathilda Stadtmann, Helmut Tewocht, Irmgard Walbaum, Ilona Zühlke

Anzeigen:
Adalbert Pollerberg,
Tel. 01 77-29 13 650,
E-Mail: geovisionen@web.de

Layout:
Adalbert Pollerberg, Droste-Hülshoff-Straße 1, 45721 Haltern am See

Druck:
Druckerei Joh. Burlage
Offsetdruck, Fotosatz, Reprotechnik
Meesenstiege 151, 48165 Münster

Hochwasser Deutschland

Schwere Fluten haben großes Leid verursacht. Dank Ihrer Spenden helfen wir den Menschen. **Wir sagen DANKE!**

Spendenkonto:
DE62 3702 0500 0000 1020 30
www.Aktion-Deutschland-Hilft.de

Aktion Deutschland Hilft
Bündnis deutscher Hilfsorganisationen

Mieterhöhung? Wohnungsmängel?
Kündigung? Hohe Nebenkosten?
Modernisierung?

Mieter/innen-Schutzverein
Münster und Umgebung e.V.
Achtermannstr. 10 (im cuba) | 48143 Münster
mo - do: 9 - 13 und 14 - 18 h | fr. 9 - 12 h
www.mieterschutzverein-muenster.de

02 51 / 51 17 59
Kompetent.
Schnell.
Preiswert.

Förderverein Palliativmedizin Raphaelsklinik e.V.
Loerstraße 23 | 48143 Münster
www.palliativ-muenster.de
info@palliativ-muenter.de

Hilfe für die Helfer

Die Bedürfnisse von Menschen am Lebensende gehen oft über das hinaus, was Kostenträger übernehmen können. Gewisse Leistungen werden nicht finanziert und können zum Wohl der Kranken vom Förderverein getragen werden.

Helfen Sie uns beim Helfen!

Bankverbindung:
IBAN: DE65 4006 0265 0045 0562 00
BIC: GENODEM1DKM
DKM – Darlehnskasse Münster eG

Geben Sie Kindern eine Zukunft

Kinder leiden am meisten unter den Folgen von Umweltzerstörung und Klimawandel. terre des hommes setzt sich deshalb dafür ein, dass für Kinder das Recht auf eine gesunde Umwelt verwirklicht wird.

terre des hommes
Hilfe für Kinder in Not

DZI Spenden-Siegel
Ihre Spende kommt an!

www.tdh.de

Die Sozialen Dienste des ASB Münsterland
Die Welt retten ist wichtig.
Wir retten aber erst mal Ihren Tag.

- Hausnotruf
- Ambulanter Pflegedienst
- Mobiler Sozialer Dienst
- Krankenfahrten
- Erste-Hilfe-Ausbildung
- Wünschewagen

Nutzen Sie das starke Leistungsangebot des ASB, damit Sie rundum gut versorgt sind!
Rufen Sie uns an: (0251) 28 97 - 0

E-Mail: info@asb-muenster.de
www.asb-muensterland.de

ASB
Arbeiter-Samariter-Bund

Umgang mit Handy, Smartphone, Tablet, Computer, TV und Co.

Wir bieten kompetente Beratung für Senioren

- ☑ Beratung und Hilfe bei der Anschaffung
- ☑ Unterstützung bei der Ersteinrichtung
- ☑ Vermittlung der Grundlagen
- ☑ Klärung spezifischer Fragen

Wir beraten Sie am vereinbarten Wunschtermin bei Ihnen zu Hause, oder schulen Sie gerne in unseren Kursen für Einsteiger und Fortgeschrittene.

Terminvereinbarung | Vor-Ort-Beratung* | Digitale Teilhabe

Ansprechpartner: Marcel Scharf - Tel.: 025114915251
E-Mail: m.scharf@foerdiko.de
Internet: www.foerdiko.de

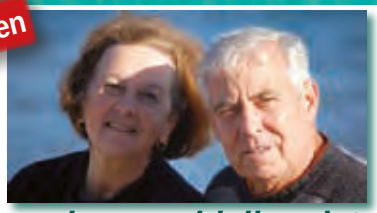
*Ihre Gesundheit liegt uns am Herzen. Unser Team ist vollständig geimpft und selbstverständlich beachten wir die geltenden Corona Schutzmaßnahmen!

FördiKo
Förderung digitaler Kompetenzen

Die Partnerfairmittlung

für reifere Menschen mit Niveau

seit 25 Jahren



Gemeinsam jung zu bleiben ist viel schöner, als alleine alt zu werden!

In der Zeit der oft anonymen Singlebörsen, legen immer mehr Menschen Wert auf eine individuelle Betreuung und wissen die diskrete Dienstleistung einer seriösen Partnervermittlung zu schätzen.

Ihre Vorteile

- *Alle meine Kunden, sowie deren privates Umfeld, sind mir persönlich bekannt und sie wohnen in der Nähe.*
- *Ihr Wunsch nach einem geeigneten Partner steht für mich an erster Stelle. Darum wird jeder Vorschlag sorgfältig ausgewählt und dann mit Ihnen telefonisch besprochen.*
- *Absolute Diskretion ist für mich eine Selbstverständlichkeit, darauf gebe ich Ihnen mein Wort.*
- *Ein persönliches Gespräch ist für Sie völlig unverbindlich und selbstverständlich kostenlos.*

Rufen Sie mich an:

Martin Schürmann Tel. 0251 - 4 71 19

www.partnerfairmittlung-ms.de

Neue Fenster: **Machen Sie Ihr Zuhause sicher!**

Ideencenter
uckelmann FENSTERBAU

Rudolf-Diesel-Str. 47
48157 Münster
Tel. 0251-92430-0

www.fensterbau-uckelmann.de

Alltagsunterstützung für Senioren

Kostenübernahme durch Pflegekassen möglich

Betreuung Zuhause & außer Haus | Demenzbetreuung
Unterstützung bei der Grundpflege | Hilfe im Haushalt

Sie sind fit und leben zu Hause. Und so soll es auch bleiben!

Wir unterstützen Sie dabei mit **Erfahrung, Freude, Herz und Verstand**. Lassen Sie uns gerne darüber sprechen. Wir sind sofort an Ihrer Seite!

Home Instead Betreuungsdienst Münster
Telefon: 0251 149899 -40
www.homeinstead.de/muenster

Home Instead
Zuhause umsorgt

Jeder Home Instead Betrieb ist unabhängig sowie selbstständig und wird eigenverantwortlich betrieben.
© 2021 Home Instead GmbH & Co. KG

CHANCE

www.chance-muenster.de

Haus und Wohnung

Haushaltsauflösung · Entrümpelung
besenreine Räumung · Entsorgung
Möbel-Trödel Friedrich-Ebert-Str. 7/15, Tel.: 62088-10
Mo.-Fr.: 9.30-19.00 Uhr, Sa.: 9.30-16.00 Uhr